

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 67 (1996)
Heft: 5

Rubrik: In eigener Sache : Generalversammlungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

13. März 1996: Zentralschweizer Heimleiter- und Heimleiterinnen-Verband tagte in der Herdschwand, Emmenbrücke

WECHSEL IM PRÄSIDIUM: VON HANS-RUDOLF SALZMANN ZU KARL ZENKLUSEN

Von Erika Ritter

Am 21. März 1985 übernahm Hans-Rudolf Salzmann, Heimleiter im Alters- und Pflegeheim Herdschwand, Emmenbrücke, nach zweijähriger Mitarbeit im Vorstand das ZHV-Präsidium. Am 13. März 1996 übergab er das Amt und damit die Führungsverantwortung an Karl Zenklusen, Zentrum Dreilinden, Rotkreuz. Grund genug, an und nach der offiziellen GV gebührend zu feiern. So kamen die zahlreichen Anwesenden, wie schon am ZHV-Januar Höck bei Gastgeber Franz Buchwalder im Staffelnhof, trotz angesagter «Bescheidenheit in der Durchführung», nach getaner Arbeit kulinarisch zu einem genussreichen Abend mit gewohnt innerschweizerischem gemütlichem Rahmen.

Die Demission von Hans-Rudolf Salzmann nach elfjähriger Tätigkeit als ZHV-Präsident, dazu 20 Jahre Herdschwand, wenn das keine guten Gründer waren, der Einladung nach Emmenbrücke zu folgen! Auch ohne vorerst genaue Zahlen zu kennen, darf von einem neuen Teilnehmerrekord an einer Generalversammlung gesprochen werden. So konnte Hans-Rudolf Salzmann in seiner Begrüssung vor vollbesetzten Stuhlreihen auch eine stattliche Zahl von Ehren- und Veteranenmitglieder willkommenheissen, als weitere Gäste Werner Vonaesch, Zentralsekretär beim Heimverband Schweiz, Peter Hochstras-

ser, Geschäftsführer beim VCI, Ruedi Lustenberger, Sozialamtsvorsteher der Gemeinde Emmen, die Herdschwand-KadermitarbeiterInnen Josy Meyer, Irma Baumeler und Albert U. Hug sowie PressevertreterInnen.

Mit Interesse nahmen die Anwesenden von den Jahresberichten Kenntnis, welche Sie im Anschluss zum GV-Bericht im Wortlaut abgedruckt finden. Der ebenfalls demissionierende Kassier, Adolf Marty, Brunnen, wurde trotz Defizit in der Rechnung wie im Budget entlastet, wobei einmal mehr alte Erinnerungen auftauchten an eine defizitäre Rechnung unter der Ägide von Seppi

Küng, welcher sich die Finanzlücke durch eine Kussaktion von den damals anwesenden Damen beheben liess.

Zwei neue Vorstandsmitglieder

Die Demissionen von Hans-Rudolf Salzmann und Adolf Marty machten Ersatzwahlen in den Vorstand nötig. Neu wurden gewählt: Erwin Oetterli, Alters- und Pflegeheim Seematt, Küssnacht SZ, und Marco Petrucci, Alters- und Pflegeheim Rosenberg, Altdorf UR. Zum neuen Präsidenten wurde Karl Zenklusen, Zentrum Dreilinden, Rotkreuz ZG, bestimmt. Zenklusen verdankte die Wahl und wies auf den steten Wandel in Politik und Gesellschaft hin. «Wir haben eine interessante Zukunft vor uns», meinte er, «die uns vor Herausforderungen stellt.» Und der «Neue» an der Spitze bat die Kollegen und Kolleginnen um ihre Unterstützung bei der Arbeit im und für das Heimwesen. Zenklusen oblag es denn auch, den scheidenden Präsidenten, welcher sich um das Heimwesen in besonderer Weise verdient gemacht hat, gemäss Statuten zum Ehrenmitglied vorzuschlagen, was einstimmig und mit Applaus



Erste Amtshandlung als neuer Präsident: Ein herzlicher Dank an das Personal der Herdschwand.



Fotos Erika Ritter



Seppi Künig: ... damals 1974, bei der Gründung; viel Solidarität und Unterstützung erhielt der scheidende Präsident auch von seiner Frau Ursula (2. Bild, rechts), von seinen Kadermitarbeitern wie von der Stellvertreterin Josy Meyer (Mitte) und von seiten der Gemeinde: Sozialamtvorsteher Ruedi Lustenberger (ganz rechts).

gutgeheissen wurde. Vreni Amrhyne, seit sieben Jahren Vorstandskollegin von Salzmann, übernahm die Laudatio. (Siehe Kästchen.) Josef Künig, 1974 bei der Gründung des ZHV mit dabei, resümierte kurz, was in den vergangenen 22 Jahren so alles passiert sei und gab seiner Freude über den heutigen Verband Ausdruck. «Ich bin gerührt, wie der ZHV heute dasteht», meinte er. Nebst einer Urkunde und einem sinnigen Abschiedsgeschenk für den Demissionär selber, hatte Karl Zenklusen für Ursula Salzmann Blumen mitgebracht mit dem Hinweis, hinter einem starken Mann würde immer auch eine starke und unterstützende Frau zu finden sein. Werner Vonaesch überbrachte ein Präsent sowie einen Dankesbrief des Zentralvorstandes. Die persönliche Verab-

schiedung in Versform sparte er sich für den geselligen Teil am Abend auf.

Abschied zu nehmen gab es aber auch von Adolf Marty, seines Zeichens Kassier. «Ich hatte 1985 einen Finanzminister nötig», erklärte Salzmann, «und fand ihn in der Person von Adolf Marty. Er hat jedoch nicht nur die Rechnung betreut.» Immer wieder boten Adolf und Margrit Marty in ihrem Heim in Brunnen dem ZHV Gastrecht. «Adolf war immer als guter Kollege da, wenn ich Rat und Hilfe brauchte, wenn es zu tun gab. Und dafür möchte ich ihm im Namen von uns allen ganz herzlich danken», erklärte Salzmann. Martys werden als Anerkennung und zum Andenken an die geleistete Arbeit auf der Gemmi «z'mörgele» und dann im Leukerbad die Sauna geniessen.

Nach dem Rücktritt von Gisela Baschung, Annahof, Unterägeri, als Revisorin, wird das Amt neu von Irene Waser, Felsenheim, Sachseln, betreut. Als Delegierte im Berufsverband werden Karl Zenklusen und Guido Weissen, Muotathal, die abtretenden Salzmann und Marty ersetzen.

Zum Schluss gratulierte Salzmann noch den ZHV-Mitgliedern, die im Februar als erste ihr BIGA-Diplom als Heimleiter und Heimleiterinnen in Empfang nehmen durften. Mit Karl Zenklusen habe man ja nun auch so einen «richtigen» Heimleiter an der Spitze des ZHV.

Rudolf Lustenberger, Vorsteher des Sozialamtes in der Gemeinde Emmen, überbrachte die Grüsse der Gemeinde, zu welcher auch Emmenbrücke gehört.



Die Neuen: Marco Petrucci, Altdorf, Erwin Oetterli, Küssnacht, nehmen neu im Vorstand Einsitz; Karl Zenklusen, Rotkreuz, tritt das Amt als Präsident an.

Er betonte die wertvolle Arbeit der Heimleiter nicht nur in den Heimen, sondern auch im Verband und wies darauf hin, dass Öffentlichkeitsarbeit dabei immer wichtiger werde. Er stellte kurz die Gemeinde Emmen mit ihren Aufgaben und Problemen vor. «Der von Karl Zenklusen angesprochene Wandel ist auch bei uns stark spürbar», meinte er und zeigte mit einigen Beispielen diesen Wandel im Zusammenhang mit dem Jubiläum 20 Jahre Herdschwand auf. Lustenberger appellierte an die Solidarität und den Zusammenhalt unter den Heimleitern und Heileiterinnen. «Seien Sie kämpferisch, ohne dabei die Hauptaufgabe aus den Augen zu verlieren: die Heimbewohner!»

Solidarität, Zusammenhalten: zu diesem Thema hatte Hans-Rudolf Salzmann ebenfalls einen Beitrag zu leisten, indem er sich bei seinen anwesenden Kadermitarbeitern Josy Meyer, Irma Baumeler, Albert U. Hug sowie bei Rudolf Lustenberger als Vertreter der Gemeindebehörden ganz herzlich für die Unterstützung und grosse Hilfe während seiner Präsidialjahre bedankte. Arbeitslos wird der abtretende Präsident vorläufig sicherlich nicht, wird er doch als Vorstandsmitglied des E.D.E. in Zusammenarbeit mit dem Heimverband Schweiz für die Durchführung des Europäischen Heimleiterkongresses vom 17. bis 19. September 1997 in Interlaken noch eine ganze Menge an anfallenden Aufgaben zu bewältigen haben.

Nach einem Apéro als Zwischenverpflegung präsentierte Prof. Dr. Karl Frey mit Hans-Rudolf Salzmann und Alois Fässler erstmals das QAP-System, welches in Zusammenarbeit von Heimverband Schweiz und Frey-Akademie entwickelt worden ist und das Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, in der Fachzeitschrift Heim Nr. 3/96 vorgestellt worden ist. QAP verfolgt drei Ziele:

- die Lebensqualität für die Bewohner und Bewohnerinnen in den Heimen fördern.
- QAP ist ein gemeinsames Angebot von Heimverband Schweiz und Frey-Akademie an die Verbands-Mitglieder und andere Interessierte.
- QAP trägt dazu bei, Qualitätmassnahmen zu realisieren, wie dies laut Beschluss der Sanitätsdirektorenkonferenz verlangt wird.

Das System hilft, Schwächen und Stärken im eigenen Heim aufzudecken, und dies nicht nur auf der Ebene der Heimleitung, sondern auch unter den Mitarbeitern. Es ist kein Kontrollverfahren, welches von aussen her durchgeführt wird, sondern basiert auf einer Selbstbewertung. QAP wird derzeit gemäss Terminliste im Prospekt in den Sektionen präsentiert und erläutert.

Aus dem Jahresbericht 1995 des Präsidenten

(gekürzte Fassung)

Die Rezession und ihre Auswirkungen auf die Heime

Die Rezession ist auch an den Heimen – und ich meine mit Recht – nicht spurlos vorübergegangen. Die meisten von uns haben sich die Auswirkungen nicht so komplex vorgestellt.

Zu den voraussehbaren Auswirkungen gehört sicher der stetig steigende **Kostendruck**. Diesem können wir, sofern keine unrealistischen Tarifvorgaben von seiten der Trägerschaften vorliegen, mit entsprechenden organisatorischen Massnahmen, unter Miteinbezug des vorhandenen Ideenpotentials unserer Mitarbeiter, begegnen und auch standhalten. Wobei hier agieren immer besser als reagieren ist!

Von vielen unterschätzt oder völlig unerwartet war der Umstand, dass in schwierigen Zeiten auch die Bereitschaft zur Kritik wächst. **Das Negativimage der Heime**, das zurzeit von gewissen Medien, insbesondere vom Fernsehen, mit Akribie geprägt wird, macht viele von uns wütend und teils auch hilf- und ratlos. Am schlimmsten jedoch sind die Auswirkungen auf die ältere Generation. Sind wir durch jahrelange Bemühungen und Aufbauarbeit endlich vom Anstaltsimage weggekommen, so wird demjenigen der sich ausschliesslich im Fernsehen, Radio oder in der Sensationspresse informiert, ein tristes Bild vermittelt. Man könnte meinen, dass in den Heimen das tiefe Mittelalter und mit ihm wieder das Faustrecht Einzug gehalten hat. Wir alle wissen, dass dieses Bild nun überhaupt nicht der Realität entspricht. Wenn aufgrund von Beispielen sogenannter «schwarzer Schafe» der Eindruck vermittelt wird, dass dies zum normalen Heimalltag gehöre, so hat dies nichts mehr mit journalistischer Sorgfaltspflicht zu tun, sondern ist Sensationsjournalismus übelster Prägung. Dass dabei die ältere Generation verunsichert wird, brauche ich nicht weiter zu erläutern. Was können wir hier unternehmen? Zufriedene Heimbewohner und Mitarbeiter sind der beste Garant für ein gutes Image. Darüber hinaus ist eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit eminent wichtig. Auf Verbandsebene (Heimverband) meine ich, sei es an der Zeit, mit geeigneten Aktionen, z.B. Tagung zum Thema «Gewalt in Heimen» einen Kontrapunkt zu setzen.

Ebenfalls durch die Rezession zur neuen Blüte getrieben wurde das Thema Qualität (-Management, Sicherung, -Zertifizierung). Was während der Hochkonjunktur offenbar selbstverständlich war oder weniger eine Rolle spielte, ist momentan auf dem Markt ein Renner. Überraschend schnell hat dieser Trend auch auf dem Heimsektor Einzug gehalten. Sicher ist, dass wir uns in Zukunft vermehrt mit Qualitätsfragen auseinanderzusetzen haben.

Mitbeeinflusst durch die Rezession ist auch die Situation von freien Kapazitäten in den Heimen. Bestanden bei den meisten Heimen bis vor ein bis zwei Jahren grosse Wartelisten, so gehören **leere Betten** für viele Heime zur harten Realität. Was für Betagte, die auf einen Heimplatz angewiesen sind nur von Vorteil sein kann, bedeutet für uns eine neue Herausforderung. Es zwingt uns, das Preis-/Leistungsverhältnis zu überprüfen und neue Ideen zu entwickeln. Es findet inskünftig ein Wettbewerb statt. Der zukünftige Heimbewohner wird anspruchsvoller sein und sein Heim nach verschiedenen Gesichtspunkten, nicht zuletzt auch den finanziellen, auswählen. Es liegt daher an uns, wettbewerbsfähig zu werden und zu bleiben!

Das neue Kranken-Versicherungs-Gesetz

Dieses auf den 1. Januar 1996 einzuführende Gesetz hat schon für einige Schlagzeilen gesorgt. Der für die Einführung und Umsetzung dieses Gesetzes zur Verfügung stehende, viel zu knapp bemessene Zeitrahmen hat zu einem grossen Zeitdruck, zu Informationsdefiziten und teilweise auch zu Ärger geführt. Auf schweizerischer Ebene war der Heimverband mit dem Vernehmlassungsverfahren engagiert. Zu dieser Vernehmlassung mussten wir uns selber einladen. Dies erstaunt um so mehr, wenn man feststellt, wer alles dazu eingeladen worden ist, ohne den Anspruch 50 000 Heimplätze wie den Heimverband zu vertreten, erheben zu können. Auf kantonaler Ebene schliesslich galt es Verhandlungen mit den Krankenkassenverbänden und den Kantonen über Tarifverträge mit den Heimen zu führen. Das Erfreulichste vorweg. Die einschneidende Begrenzungsdauer der Leistungspflicht der Krankenkassen im Spital- und Pflegeheimaufenthalt von bisher 720 Tagen ist aufgehoben, bzw. durch eine unbegrenzte Leistungspflicht ersetzt. Im weiteren wurde der seit 30 Jahren in unveränderter Höhe von lächerlichen Fr. 9.–/Tag Pauschalleistungsbeitrag aus

der obligatorischen Krankenpflegeversicherung an pflegebedürftige Heimbewohner auf eine realistische Höhe angepasst. Schlussendlich ist man von der ungerechten objektbezogenen Subventionierung abgekommen und hin zur subjektivbezogenen Subventionierung übergegangen. Das heisst, dass inskünftig der Grad der Pflegebedürftigkeit entscheidend für die Leistungen der Krankenkassen ist und nicht ausschliesslich der Pflegeheimaufenthalt (Heilanstalt).

Das KVG wird uns noch weiter fordern. So werden wir uns mit Vorgaben, wie ein einheitlicheres Patientenklassifikationssystem (evtl. BESA), Kostenstellenrechnung, Qualitätssicherungsverträgen und Globalbudgets auseinanderzusetzen haben.

Vorstand

Die laufenden Verbandsgeschäfte und die Vorbereitung der verschiedenen Anlässe wurden an vier ordentlichen Sitzungen beraten und erledigt. An einer zusätzlichen Sitzung wurde mit den Vertretern der kantonalen Heimleiter-Organisationen die Form der zukünftigen Zusammenarbeit besprochen. Im gemeinsamen Interesse wird der ZHV weiterhin regionale Aufgaben übernehmen und in dieser Tätigkeit durch die kantonalen Organisationen unterstützt.

Delegierte, Berufsverband und Heimverband

Zur 1. Delegiertenversammlung des neu gegründeten Schweizerischen Berufsverbandes der Heimleiterinnen und Heimleiter waren fünf Delegierte des ZHV nach Zürich eingeladen. Nebst der Wahl des Vorstandes und der Delegierten in die Delegiertenversammlung des Dachverbandes (Heimverband), war vor allem das 1. Tätigkeitsprogramm von Interesse.

An der ordentlichen Delegiertenversammlung des Heimverbandes Schweiz vom 13. Juni 1995 war der ZHV mit zwei Mitgliedern vertreten. Unser Dachverband steht unter der Leitung einer dynamischen Frau, welche in der Zwischenzeit zur Nationalrätin gewählt worden ist. Ich gratuliere Frau Egerszegi herzlich zu ihrer Wahl und wünsche ihr in dieser neuen, verantwortungsvollen Aufgabe viel Geschick und Erfolg.

Veranstaltungen

Den Auftakt zum Verbandsjahr 1995 bildete der traditionelle **Januar-Höck**. 65

Mitglieder folgten der Einladung ins Bettenheim «am Schärme» nach Sarmen.

Zur **Generalversammlung** waren wir am 15. März 1995 nach Malters eingeladen. Als erstes besichtigten wir die Hug AG, Biskuit- und Zwiebackfabrik. Nach diesem interessanten Rundgang trafen wir uns im Saal der reformierten Mirjamskirche, wo uns von der Hug AG ein Aperitif offeriert wurde. Die anschliessend stattfindende Generalversammlung war mit 68 Teilnehmern die bestbesuchte seit Gründung des ZHV. Im Anschluss an den offiziellen Teil der GV waren wir vom Gastgeberehepaar Vreni und Ignaz Amrhyne in das Alterswohnheim Bodenmatt, zum Nachessen eingeladen.

Die **2. ZHV-Wanderung** vom Fronleichnamstag wurde von Dumeni Capeder und Rupert Niederberger organisiert. Rund 30 wanderfreudige Heimleiter und Heimleiterinnen, teils mit der ganzen Familie, nahmen daran teil.

Am **4. Europäischen Heimleiter-Kongress** vom 19. bis 21. September in London, nahmen zwanzig Schweizer Teilnehmer teil. Darunter wiederum eine anzahlmässig stattliche Vertretung des ZHV. Die Millionenstadt London schlug uns in ihren Bann und wer von uns durfte schon je an einem Bankett teilnehmen, das von der königlichen Familie flankiert wurde? Auch wenn dies nur im Wachsfigurenkabinett von Madame Tussaud der Fall war, so hat uns dies dennoch beeindruckt. Zum Abschluss des Kongresses durften wir als Vertreter des Heimverbandes Schweiz die Einladung zum nächsten Europäischen Heimleiter-Kongress, der vom 17. bis 19. September 1997 in Interlaken stattfindet, präsentieren.

Am 24. Oktober 1995 trafen wir uns zur **ausserordentlichen Generalversammlung** im Dorfzentrum Rotkreuz. Einziges Traktandum war die Revision der Statuten. Obwohl erst 1991 totalrevidiert, war diese Revision aufgrund der durchgeföhrten Strukturreform beim Heimverband Schweiz notwendig. Die gut vorbereitete a.o. GV, der eine Vernehmlassung vorausgegangen war, wurde in Rekordzeit beendet und die neuen Statuten einstimmig genehmigt. Ein Exemplar wurde allen Mitgliedern mit der Einladung zur Generalversammlung zugestellt.

Der **Heimleiter-Stammhöck** hat auch 1995 nichts von seiner Beliebtheit eingebüßt. Am ersten Dienstag im Monat trafen sich jeweils zahlreiche Mitglieder zum ungezwungenen Gedanken- und Erfahrungsaustausch und einem gemeinsamen Nachtessen im Restaurant Frohburg, Luzern.

Vreni Amrhyne und Vreni Troxler organisierten am 28. Juni und am 22.

November zwei **Frauentreffs**. Die Teilnehmerinnen äusserten sich jeweils begeistert.

Für die Mitgliederinformation stand uns wie in den vergangenen Jahren die Zeitschrift **Heim**, als Verbandsorgan, zur Verfügung. Darin wurde teils sehr ausführlich über die verschiedenen Aktivitäten des ZHV informiert.

Mitglieder-Bestand

Bestand per 31. Dezember 1995	
Ordentliche Personenmitglieder	152
Veteranen	17
Passive	7
Total	176

Nach elfjähriger Präsidialzeit übergebe ich nun das «ZHV-Zepter» in andere Hände. Ich darf auf eine arbeitsreiche, aber auch sehr schöne Zeit der Verbandstätigkeit zurückblicken. Ich habe in dieser Zeit viele Heime besucht und viele Leute kennengelernt. Dabei hat mich vor allem die Kollegialität, die grosse Akzeptanz und Toleranz, die ich erfahren durfte, beeindruckt und gefreut. Dies und die spürbare Sympathie und das Wohlwollen haben mich stets von neuem motiviert. Dafür danke ich allen herzlich.

Schauen wir vorwärts. Die anstehenden Probleme, es sind derer nicht wenige, sowie die Umsetzung der gesteckten Ziele erfordern unser volles Engagement. Ich wünsche uns allen dafür die nötige Geduld, Beharrungsvermögen und viel Erfolg. Hansruedi Salzmann

Jahresbericht 1995 der Fachgruppe Altersheime

Im Jahre 1995 fand der 1. Weiterbildungsnachmittag am 30. Mai im Alters- und Pflegeheim Frohsinn in Oberarth statt. Einzelheiten wurden wir von Christa und Alois Fässler. 48 Personen zeigten Interesse an folgendem Thema:

**Stehen die Heime im Abseits?
Neues Denken und
Handeln ist gefordert!**

«Zu viele Pflegebetten in der Region Luzern? Bedingt durch das grosse Angebot an Pflegebetten im Kanton und den Ausbau der Spitäler-Dienste, sind in unseren Heimen mehrere Pflegebetten nicht belegt.»

Solche und ähnliche Meldungen standen wohl nicht nur in der Luzerner Zeitung. Wach gerüttelt von Zeitungsmeldungen wie diesen, wurden wir zum Umdenken und Handeln aufgefordert.

Unser Heimleiter-Kollege Alois Fässler führte uns mit seinen, zum Teil gewagten, Aussagen geschickt zum Thema hin. In drei Diskussionsblöcken konnten wir uns mit seinen Gedanken auseinandersetzen. Er forderte uns auf, mit Mut Visionen zu verwirklichen!

Nach diesem sehr interessanten 1. Teil des Nachmittages wurden wir vom Gastgeberpaar Christa und Alois Fässler noch zu einem feinen Imbiss ins neue Gartenhaus eingeladen.

Der Termin des 2. Weiterbildungsnachmittages vom 24. Oktober wurde vom Vorstand ZHV gleich für eine ausserordentliche Generalversammlung benutzt. Empfangen wurden wir von Brigitte und Karl Zenklusen im Zentrum Dorfmatt, Rotkreuz.

Der Teil der Fachgruppe Altersheime begann um 15.30 Uhr. Es waren 58 Personen anwesend. An der hohen Zahl von Interessierten konnte man die Wichtigkeit des Themas herausspüren:

Präsentation «Besa», Bewohner-Einstufungs- und Abrechnungssystem

Orientiert wurden wir durch Karl Zenklusen, Projektleiter, und Albert U. Hug, Mitglied der Projektgruppe Besa, Heimverband Schweiz.

Das System Besa erfasst, dokumentiert und verrechnet verursachergerecht die individuellen Bedürfnisse der Bewohner; schafft Transparenz und ermöglicht eine sachgerechte Verteilung der Kosten. Zudem gibt es den Heimen konkrete Verhandlungsmöglichkeiten mit den Kantonen, Ausgleichskassen und Krankenkassen für deren Kostenbeteiligung.

Nach der darauffolgenden ausserordentlichen Generalversammlung wurden wir von Brigitte und Karl Zenklusen ins Zentrum Dreilinden eingeladen.

Für die allzeit spontane Hilfe und die gute Zusammenarbeit im vergangenen Jahr möchte ich den Vorstandskollegen herzlich danken. Ein spezieller Dank an Vreni Troxler.

Ich hoffe, Euch alle auch 1996 an den Fachnachmittagen begrüssen zu dürfen.

*Für die Fachgruppe Altersheime
Vreni Amrhyne*

ZUM ABSCHIED VON HANSRUEDI SALZMANN AUS DEM ZHV-VORSTAND

Von Vreni Amrhyne (gekürzte Fassung)



Ehre, wem Ehre gebührt: Hans-Rudolf Salzmann wird zum Ehrenmitglied ernannt; Vreni Amrhyne verabschiedet ebenfalls den langjährigen Kassier Adolf Marty.

Da ich sieben Jahre lang zusammen mit Hansruedi im Vorstand des ZHV gearbeitet habe, möchte ich gerne zu seinem Abschied ein paar Worte sagen.

Anfangs der 80er Jahre wurde H. R. Salzmann in den Vorstand des damaligen VSA Region Zentralschweiz gewählt. Zwei Jahre später übernahm er das Präsidium als Nachfolger des zurücktretenden Rony Züblin. Während seiner Zeit als Präsident wurde der VSA Schweiz 1992 in den Heimverband Schweiz reorganisiert und aus der VSA Region Zentralschweiz wurde der ZHV (Zentralschweizerischer Heimleiterverband). Der ZHV wurde also zu einem reinen Heimleiter-Berufsverband. Hansruedi Salzmann führte den Verband kompetent und mit Humor. Er hat all die Jahre den ZHV auch im Schweizerischen Dachverband als Delegierter vertreten.

Mit seinem fachlichen Wissen, seiner langjährigen Berufserfahrung als Heimleiter und seinem Vermögen, mit den Politikern richtig umzugehen, konnte er während dieser Zeit vielen Heimleiterkollegen mit Rat, Tat und auch viel Zeit zur

Seite stehen. Er arbeitete in vielen Kommissionen und Arbeitsgruppen aktiv mit.

Mit seiner kameradschaftlichen, aufgestellten Art förderte er die Kollegialität unter uns Heimleiter und Heimleiterinnen im ZHV. Der monatliche Heimleiter-Stamm in Luzern wurde von ihm ins Leben gerufen und ist heute für uns ein beliebter Treff.

Dies schätzten wir alle sehr. Auch deine persönlichen Besuche, zusammen mit deiner Ursula, an den einzelnen Heimfesten waren sehr beliebt und geschätzt.

Unter seiner Leitung konnten wir bis jetzt an 4 Europäischen Heimleiter-Kongressen teilnehmen. Als Säckelmeister des Europäischen Heimleiterverbandes E. D. E. ist er dafür besorgt, dass das Geld in der Schweiz richtig angelegt ist.

Von Herzen möchten wir Dir danken für all Deine Arbeit, deine Freundschaft und Deine Heiterkeit. Wir alle im Vorstand haben gerne mit Dir zusammengearbeitet. Für Deine Zukunft wünschen wir Dir gute Gesundheit, Zufriedenheit und viele Kilometer auf Deinem Velo.

14. März 1996: GV der Sektion Appenzellerland in Schwellbrunn AR

NEUER PRÄSIDENT IST PAUL BIAGIOLI

Von Isabella Kürsteiner

Die Heimleiter und Heimleiterinnen beider Appenzell führten im Kur- und Altersheim «Kreuz», Schwellbrunn, die 128. Hauptversammlung durch. Paul Biagioli, Walzenhausen, übernahm das Präsidium von Margrit Bühler, Lutzenberg.

Vor allem Altersheime, Behindertenheime, Kinder- und Jugendheime werden in beiden Appenzell geführt. Im Heimverband Schweiz, Sektion Appenzellerland, sind die meisten Heimleiter und Heimleiterinnen organisiert. Präsidentin Margrit Bühler, Lutzenberg, begrüsste Aktive, Ehrenmitglieder und Senioren. Speziell hiess sie Regierungsrätin Alice Scherrer, Rolf Arnold, Sekretär der Sanitätsdirektion, Herisau, Gemeinderätin Beth Baumann, Schwellbrunn, sowie Ernst Hörl, Präsident Veteranenvereinigung Appenzell, willkommen.

Erfahrungsgruppe als wertvolles Informationsgefäß

Im Jahresbericht wies die Präsidentin auf die erfolgreich arbeitende ERFA-Gruppe hin, welche sich in verschiedenen Altersheimen getroffen und aktuelle Themen diskutiert hatte. Diese Treffen erfreuen sich gemäss Umfrage von Paul Biagioli immer grösserer Beliebtheit, da die Mitglieder vom Verband erwarten, dass er ihre Anliegen weiter-

trägt. Die ERFA-Abende sind dabei ein willkommenes Gefäss zum Informationsaustausch bei gleichzeitigem Zusammensein mit Berufskollegen. Vom Verband wird gemäss Auswertung des Fragebogens auch erwartet, dass er vermehrt Einfluss bei politischen Entscheidungen nimmt. Deshalb wurde eine Arbeitsgruppe «Krankenversicherungsgesetz» konstituiert. Ihr gehören Erich Willener, Alterszentrum Heinrichsbad, Max Rüber, Altersheim Drei Linden, Herisau, Ernst Schreck, Altersheim Schönenbühl, Speicher, sowie Willi von Känel, Altersheim Rotenwies, Gais, an.

Die Arbeitsgruppe wurde nötig, da die Pflegeheime durch einen Vertrag eine Entschädigung für Pflegefälle erhalten, hingegen nicht die Altersheime. Um nun zu vermeiden, dass pflegebedürftige Bewohner aus Kostengründen ins Pflegeheim übertreten müssen, wird zusammen mit der Sanitätsdirektion nach einer Lösung gesucht, die keine ungleichen Behandlungen zulässt. Deshalb müssen Kriterien aufgestellt werden, damit Heime im Rahmen der Spi-

talpflege durch den Kanton anerkannt werden. Regierungsrätin Alice Scherrer bestätigte, dass der Kanton bestrebt sei, den Kontakt zum Heimverband zu pflegen. Sie appellierte an die Mitglieder, mit ihren Anliegen auch direkt an die Sanitätsdirektion zu gelangen, damit eine gute Partnerschaft entstehe. Im Zuge der Heimverordnung seien die Heimverantwortlichen der Gemeinden bereits zu drei interessanten Referaten eingeladen worden.

Wechsel im Präsidium

Nachdem Präsidentin Margrit Bühler, Lutzenberg, aus gesundheitlichen Gründen von ihrem Amt zurücktrat, wählten die 23 Stimmberchtigten Vorstandsmitglied Paul Biagioli zum Präsidenten. Paul Biagioli, Jahrgang 1946, ist gerlernter Sozialpädagoge und bekleidet seit sechs Jahren das Amt des Heimleiters des Wohnheims «Bellevue», Lachen-Walzenhausen, der Stiftung Waldheim. Er arbeitet seit einem Jahr im Vorstand mit und gehört zudem dem Fachverband für Erwachsene Behinderte des Heimverbandes Schweiz an. Margrit Bühler bleibt im Vorstand zusammen mit Stefan Mutzner, Rehobel; Willi von Känel, Gais; Martha Manser-Inauen, Appenzell. Revisoren sind Heidi Schönenberger, Teufen, sowie neu Max Rüber, Herisau.

Ein Präsent erhielten die austretenden Mitglieder Rösl und Hansueli Frick, die während 17 Jahren das Altersheim sowie die Landwirtschaft «Schönenbühl», Speicher, geleitet hatten, wie auch Erika und Armin Anderegg für den zehnjährigen Einsatz im Altersheim «Quisisana», Heiden.

Im Anschluss an den geschäftlichen Teil referierte Dr. Rudolf Welte zum Thema: «Unterschiedlichen Lebensformen in den Heimen Chancen geben!»

Den alten Menschen gibt es nicht. Zu unterschiedlich sind die Erfahrungen, Fähigkeiten und Bedürfnisse der Menschen beim Eintritt zum Leben im Heim. Diese Unterschiede gilt es als Chance zu erkennen und zu nutzen, denn es geht dabei um unterschiedliche menschliche Ressourcen. Zudem ist mit einer «neuen Generation» von Heimbewohnern zu



Paul Biagioli, Lachen-Walzenhausen, übernahm von Margrit Bühler, Lutzenberg, das Präsidium der Heimverbandssektion Appenzellerland.



Sie befassen sich mit dem KVG. Arbeitsgruppe zum neuen Krankenversicherungsgesetz:
Nachdem sich die Pflegeheime mit Vertretern der AR-Sanitätsdirektion und dem Krankenkassenverband vertraglich zum Erhalt von Rückzahlungen an ihre Patienten laut Krankenpflegeleistungsverordnung zum Krankenversicherungsgesetz geeinigt haben, sollten Altersheime, die heute vermehrt Pflegeleistungen erbringen, ebenso ihren Anspruch anmelden. Es geht nicht an, dass gleiche Leistungen wie im Pflegeheim, im Altersheim mit Rückzahlungen der Krankenkassen unterschiedlich oder gar nicht abgedeckt werden. Um dieser Entwicklung vorzubeugen wurde aus den Versammlungsteilnehmern eine Arbeitsgruppe gebildet, sie setzt sich aus folgenden Altersheimleitern zusammen:

Erich Willener, Alterszentrum Heinrichsbad, Herisau
Max Rüber, Alterswohnheim Dreilinden, Herisau

Ernst Schreck, Altersheim Schönenbühl, Speicher

Beratung durch Dr. E. Taverna, Kantonsarzt, Urnäsch.

Es gilt eine rasche und sinnvolle Lösung auch für die Altersheime zu finden. Da die Zeit drängt und die Verhandlungen arbeitsintensiv werden, trifft sich die Arbeitsgruppe bereits zum ersten Mal am 3. April 1996.

Foto Isabella Kürsteiner

rechnen. Viele Formen des Wohnens und Lebens sollten auch im Heim zugelassen und gefördert werden. Im Referat wurde mit Beispielen darauf eingehen-

gangen, wie dies mit architektonischen und organisatorischen Mitteln – auch in bestehenden Einrichtungen – versucht werden kann.

Ergebnis Fragebogen der Sektion Appenzellerland

Was schätze ich am Heimverband besonders? (Oder was wünsche ich mir?) Nach Wichtigkeit aufgelistet ergab diese Thematik nachstehende Reihenfolge:

- Dass ich einem Verband angehöre, der meine Anliegen weiterträgt.
- Dass der Verband einige Male pro Jahr Erfahrungsaustausch-Abende organisiert.
- Die Unterstützung in meinem Heimalltag.
- Dass er ein Zusammensein mit Berufskollegen und Kolleginnen ermöglicht.
- Dass wir bei politischen Entscheiden Einfluss nehmen können.
- Dass ich nach und nach die Heime in der Sektion kennenlernen.
- Dass ich bei Weiterbildungskursen den Heimverband-Rabatt geniesse.
- Dass der Verband jedes Jahr einen interessanten Fach-Ausflug organisiert.
- Dass der Verband jedes Jahr einen geselligen Ausflug organisiert.

Bin ich mit den Leistungen der Sektion Appenzellerland zufrieden?

- | | | | |
|----------------|-----|--------------------|-----|
| ● Ja sehr | 25% | ● Es geht | 15% |
| ● Ja, ziemlich | 25% | ● Nein, nicht sehr | 10% |
| | | ● keine Antwort | 25% |

Versandte Fragebogen 50

Zurückhaltene Fragebogen 20

Ergänzend mit den handschriftlichen Kommentaren war das Ergebnis dieser Umfrage für uns als Vorstand sehr positiv. Bereits wurden erste Folgerungen daraus gezogen, wie Verstärkung der Erfab-Abende, das heißt dass sie nicht nur donnerstags stattfinden. Bildung einer Arbeitsgruppe zur Regelung der Krankenkassenbeiträge an Alters- und Pflegeheime nach der Einführung des neuen Krankenversicherungsgesetzes. Verzicht auf einen zweitägigen geselligen Ausflug in diesem Jahr.

Jahresbericht 1995 des Heimverbandes Schweiz, Sektion Appenzellerland

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen
Sehr geehrte Damen und Herren

Wie schnell ein Jahr entsteht, spürt man spätestens dann, wenn man etwas jährlich Wiederkehrendes erledigen muss – in meinem Fall das Verfassen des Tätigkeitsberichtes über das vergangene Verbandsjahr. Es gilt, das Jahr Revue passieren zu lassen, um möglichst wahrheitsgetreu zu berichten. Wie schnell ist da etwas vergessen in unserer, von Hektik geprägten Zeit. So vieles ist passiert, was Sie, mich, uns alle sehr beschäftigt hat und vielleicht immer noch beschäftigt.

Ich bin nicht die Frau, welche mit weit hergeholt Phrasen auf den eigentlichen Bericht kommen mag. Daraum erlaube ich mir, Ihnen wie im letzten Jahr, in chronologischer Reihenfolge über unsere Tätigkeit zu berichten:

Am 25. April fuhren wir zu Dritt an die 1. Delegiertenversammlung des Schweiz. Berufsverbandes der Heimleiter und Heimleiterinnen nach Zürich.

Am 9. Mai fuhr ein Autobus, vollbesetzt mit interessierten Heimleiterinnen und Heimleitern ins Paraplegikerzentrum nach Nottwil. Das Wetter meinte es nicht besonders gut mit uns. Stefan Mutzner sorgte aber, in weiser Voraussicht, wunderbar für unser leibliches Wohl. Dies, und auch die angeregten



Frau Regierungsräatin Alice Scherrer, Direktorin der AR-Sanitätsdirektion.
In ihrem Dank bekundet sie die Verbundenheit zwischen der Regierung und den Heimen. Wenn man sich gegenseitig kennt, fällt einem manches leichter: Das gegenseitige Verständnis wächst und der direkte Zugang ist offen! Das sind wichtige Voraussetzungen für eine Partnerschaft in schwierigen Zeiten.

Diskussionen liessen es gar nicht zu, dass wegen des Wetters eine schlechte Laune aufkommen konnte. Gegen Abend traten wir, tiefbeeindruckt über das, was wir im Paraplegikerzentrum hörten und sahen, den Heimweg an.

Am 18. Mai fand die erste von 6 Vorstandssitzungen statt, wobei wir uns in erster Linie konstituierten.

Am 13. Juni nahmen Martha Manser, Stefan Mutzner und die Sprechende an der ordentlichen Delegiertenversammlung des Heimverbandes Schweiz teil.

Am 25. Oktober fand in Zürich eine Tagung des Berufsverbandes statt.

Am 8. und 9. November wurde eine Weiterbildungs-Tagung in Lenzburg angeboten. Wegen Ferienabwesenheit

konnte ich leider nicht daran teilnehmen.

Erstmals seit vier Jahren, gab es am 23. November eine Sektions-Präsidentenkonferenz.

Christian Frehner vertrat mich am 5. März in verdankenswerter Weise an der Delegiertenversammlung der Heimleiter und Heimleiterinnen in Bern.

Nebst all diesen Veranstaltungen führten wir in unserer Sektion drei ERFA-Abende durch. Wir durften im Altersheim Sonnhalde, Appenzell, im Altersheim Chräg, Urnäsch und im Alters- und Pflegeheim Krone, Rehetobel, zu Gast sein. Jedesmal konnten wir eine stattliche Anzahl interessierter Teilnehmer begrüssen. Viele wertvolle Gedanken und Ratschläge wurden aus-

getauscht. Und so nebenbei: In andere Heime schauen tut auch immer wieder gut.

Im Herbst gestalteten wir eine neue Informations- und Begrüssungsgarnitur für Neumitglieder; ebenso entstand ungefähr in dieser Zeit, der von Paul Biagioli angeregte und gestaltete Fragebogen, welcher Ihnen zugesandt wurde.

Mir bleibt zum Schluss nur noch übrig, Ihnen von Herzen alles Gute, vor allem viel Mut, Kraft und Gesundheit zu wünschen, in all Ihren vielfältigen Aufgaben.

Meiner Kollegin und den Kollegen im Vorstand danke ich ganz besonders für ihr engagiertes Mitdenken und Mitarbeiten.

Margrit Bühler ■

“Der Optimist erklärt, dass wir in der besten aller möglichen Welten leben, und der Pessimist fürchtet, dass dies wahr ist.”

James Branch Cabell

Atlas

- Rahmenfarbe: türkis
- Sitzbreiten: 41/43,5/46cm
- Armlehnen abnehmbar
- Fussteile abschwenk- und abnehmbar.

Mit Eintauschhofferte:
= Fr. 200.- für einen
alten Rollstuhl



Der „Atlas“ ist nur ein Beispiel aus unserer reichhaltigen Palette. Aus über zehn verschiedenen Modellen in jeder Preisklasse können Sie kostenlos und unverbindlich ein Exemplare zur Ansicht bestellen. Uebrigens: Trotz des enorm günstigen Preises (15% Rabatt) und der Eintauschhofferte, gewähren wir auf den Atlas zwei Jahre Garantie. Rufen Sie uns an.

Gloor Rehabilitation & Co
Mattenweg 222 CH-4458 Eptingen
Tel. 062 299 00 50 Fax 062 299 00 53



N E U

"Nationales Forum Qualität in der Altersarbeit"
Ein Überblick über die Qualitätssysteme in der Schweiz
28. Juni 1996, Berlingen

Assessment für Führungskräfte

Konzept zur Erkennung von Führungspotential
20. - 22. November 1996, Berlingen

2. Internationale Bodenseetagung 1996

"Validation" mit Naomi Feil / USA
25. November 1996, Berlingen

Das ZfP Zentrum für Personalförderung ist neu das autorisierte Validation Center AVO ®
(nach Naomi Feil/USA)

für die deutsche Schweiz. Alle international standardisierten Seminare werden im KRONENHOF mit Naomi Feil und zertifizierten Validation-Trainerinnen angeboten.

Interessiert? - Telefon 052 762 57 57 / Telefax 052 762 57 70

ZfP ZENTRUM FÜR PERSONALFÖRDERUNG
Bildung und Beratung in Altersarbeit
KRONENHOF CH - 8267 Berlingen TG / am Bodensee

20. März 1996: GV der Sektion Graubünden in Maienfeld

ZWEI ERSATZWÄHLEN IN DEN VORSTAND

Von Erika Ritter

Eine, von Dunstschleieren sanft verhangene Frühlingssonne machte es möglich, dass sich die gegen 40 anwesenden Mitglieder und Gäste anlässlich der Generalversammlung der Sektion Graubünden im Altersheim Bündner Herrschaft in Maienfeld, in der Pause, nach geschäftlicher «Arbeit» und Rundgang im Heim, und vor dem erwarteten Referat auf der prachtvoll gelegenen Terrasse bei angeregten Gesprächen und kühlem Trunk entspannten. Heimleiterin Margrith Engensperger als Gastgeberin und ihr Team hatten bereits zu Beginn des Treffens die Ankommenden mit einem feinen Mittagsmahl verwöhnt.

Sektionspräsident Luzi Tscharner konnte einleitend zur GV in seiner Begrüssung der Freude Ausdruck geben, dass eine so stattliche Zahl der Einladung nach Maienfeld gefolgt sei. Veteranen und Gäste ergänzten den Kreis der Aktiven.

Nach dem Jahresbericht des Präsidenten (nachfolgend) legten die Präsidenten der drei Fachgruppen Rechenschaft über die Arbeit im vergangenen Jahr ab.

Claudio Godenzi, Chur, Fachgruppe Sonderschulheime, betonte, dass die Fachgruppe ein intensives Jahr hinter sich habe. Die Mitglieder trafen sich insgesamt viermal und machten es sich dabei zur Aufgabe, nicht nur eingehend Sachfragen zu diskutieren, sondern jeweils auch die gastgebenden Heime kennenzulernen. An zwei Treffen nahmen Vertreter der kantonalen Behörden teil. Wie Godenzi vermerken konnte, fanden die Gespräche in einem angenehmen Klima statt. Die Fachgruppe beschäftigte sich unter anderem mit Subventionsfragen, Stellenplänen, der Vereinheitlichung der Naturlöhne usw. «Der gegenseitige Kontakt mit den Behörden war uns sehr wichtig.»

Arnold Hanselmann, Chur, Fachgruppe Behinderte Erwachsene, wusste von keinen «grossen» Sitzungen zu berichten, was nicht heißen soll, dass in diesem Bereich «nichts läuft». So geht es im Kanton Graubünden um einen neuen Einreichungsplan für das Personal. Seit dem 1. Januar 1996 gilt eine einheitliche Personalordnung. Weiter sollen im Kanton 103 neue Arbeitsplätze für Behinderte in der Verwaltung und Wirtschaft geschaffen werden. Auch wird das Behindertengesetz aus dem Jahr 1979 überarbeitet. Die neue

Vorlage befindet sich derzeit in der Vernehmlassung. Die Fachgruppe wird sich im laufenden Jahr mit der für 1997 vorgesehenen gesamtschweizerischen Kostenneutralität bezüglich Baubeuräge aus dem BSV befassen.

Martin Rüegg, Davos, Fachgruppe Betagte, wies seinerseits auf die besondere Situation der neugebildeten Fachgruppe hin, welche vorerst den Zusammenschluss der Institutionen im Kanton anzustreben hat. Rüegg rekapitulierte kurz die Juni-Tagung 1995 in Domat-Ems zum Thema «Integration der Institution in der Bevölkerung», über welche in der Fachzeitschrift Heim, Nr. 7/95, ausführlich berichtet worden ist. Martin Rüegg wollte in Maienfeld nicht speziell auf die Kassensturzsendungen eingehen, betonte jedoch, wie wichtig und nötig es sei, sich im Altersbereich zu formieren und zu artikulieren. Eine weitere Fachtagung wurde im November über die Rechte im Heim durchgeführt. «Dieser Arbeitstag hat uns die Gratwanderung gezeigt, auf welcher wir uns in den Heimen bezüglich Menschenrechte immer wieder befinden, wie weit wir immer wieder in die Privatsphäre der uns Anvertrauten eingreifen», meinte er. Für die Fachgruppe Betagte wird die Fortbildungsarbeit weiterhin im Zentrum ihrer Aktivitäten stehen. Finanzen und KVG bilden jedoch weitere Schwerpunktthemen. Der Verband Bündnerischer Krankenheime (VBK) und die Sektion Graubünden im Heimverband Schweiz haben sich bezüglich KVG an einen Tisch gesetzt und beim Bundesrat eine Einsprache eingereicht. Auch bei der Erhebung der Pflegedaten wird an gemeinsamen Lösungen gearbeitet.

Luzi Tscharner dankte den Präsidenten der drei Fachgruppen für ihre

Arbeit. Ein weiterer Dank und damit auch eine Zustimmung zur vorgelegten Rechnung ging an den Kassier Paul Lehmann, Fürstenaubruck. Er konnte darauf hinweisen, dass der Referent des Arbeitstages über «Rechtsfragen und Menschenrechte im Heim», Dr. Hess, aus Sympathie zur Region Graubünden und zu den Heimen, auf die Hälfte des vereinbarten Honorars verzichtet habe.

Zwei neue Gesichter im Vorstand

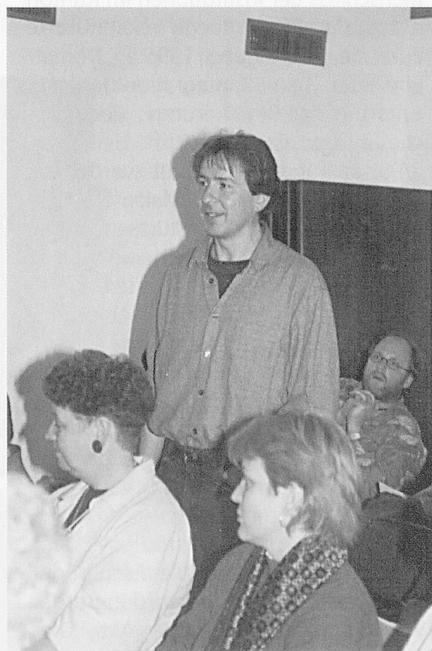
Nach den Demissionen von Josy Gantenbein, Chur, und Felix Deprez, vorm. Rothenbrunnen, hatte die Versammlung zwei neue Vorstandsmitglieder zu wählen. Die Arbeit von Josy Gantenbein übernimmt neu Nelly Sciuchetti, Neugut, Landquart, die Nachfolge von Felix Deprez tritt dessen Nachfolger im Heim Rothenbrunnen, Hubert Kempter, an. Luzi Tscharner verabschiedete Josy Gantenbein mit einem Blumenstrauß, Felix Deprez ist bereits weggezogen und hat in der Region Zentralschweiz eine neue Aufgabe übernommen. Die Sektion Graubünden hat ihr ehemaliges Vorstandsmitglied auf dem Herbstausflug 1995 besucht. Der nächste traditionelle Herbstausflug wird übrigens am 4. September stattfinden. Das Ziel ist noch nicht bekannt. Dieser Anlass dient jeweils ausschliesslich dem gemütlichen Beisammensein und dem gegenseitigen Austausch auch mit den Veteranen. Im Tätigkeitsprogramm 1996 ist weiter in der 2. Jahreshälfte eine Arbeitstagung zusammen mit den Trägerschaften vorgesehen.

Als Gäste überbrachten abschliessend Dr. Ernst Kuoni, als Vertreter des VBK, und Werner Vonaesch, Zentralsekretär beim Heimverband Schweiz, die Grüsse ihrer Institutionen. Vonaesch wünschte den Bündnern weiterhin viel Glück und dankte ihnen für ihr «emsiges Werken».

Die nächste Generalversammlung der Sektion Graubünden wird am Dienstag, 18. März 1997, in Samedan stattfinden.

Altwerden in Graubünden

Nach einem Rundgang durch das gemütliche Altersheim Bündner Herr-

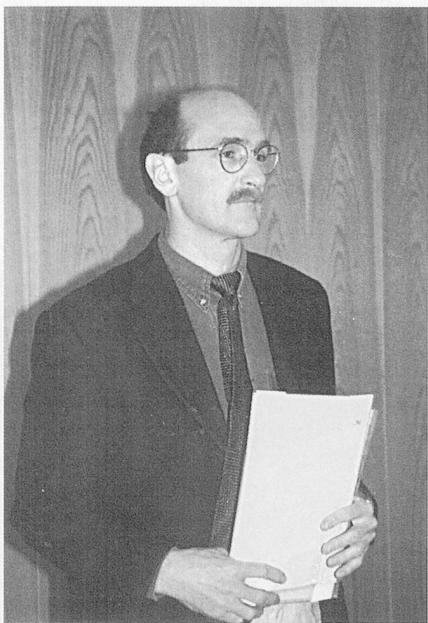


Geschäftliches: Sektionspräsident Luzi Tscharner (links aussen) gibt den Rücktritt von Josy Gantenbein (rechts) bekannt; aufmerksame Zuhörer und Zuhörerinnen – darunter auch Veteranen und Veteraninnen – folgen den Ausführungen; sonnige Pause auf der Terrasse; die beiden Neuen im Vorstand: Nelly Sciuchetti (links), Hubert Kempter (Mitte) und die gastgebende Heimleiterin Margrith Engensberger (rechts).

schaft mit seinen 40 Betten und der erfrischenden Pause im Freien, fanden sich die Versammlungsteilnehmer zum 2. Teil der Veranstaltung mit dem Referat von *lic. phil. Andrea Ferroni*, Chef Sozialamt des Kantons Graubünden, erneut im Tagungsraum zusammen.

«Warum etwas Neues?» stellte Ferroni einleitend die Frage und wies auf die starken Veränderungen in der Alterspolitik hin. «Der Ausgangspunkt zum Konzept „Altwerden in Graubünden“ liegt bei den Zahlen und Finanzen», erklärte er. So wird die Zunahme

der älteren Bevölkerung, vor allem im Alter über 80 Jahre, nach der Jahrtausendwende für den Kanton einen massiven Kostenanstieg zur Folge haben. «Das sind beunruhigende Konsequenzen», wie Ferroni betonte. Was lässt sich tun? fragten sich die Verantwortli-



Gäste: Referent lic. phil. Andrea Ferroni, Chef Sozialamt des Kantons Graubünden (links), und Dr. Ernst Kuoni, Verband Bündner Krankenhäuser.

chen und stellten unter der Leitung von Regierungsrat Peter Aliesch eine Projektgruppe zusammen. «Die daraus entstandene Konzeptarbeit ist ein Grossprojekt und wird uns noch lange beschäftigen.»

Altwerden in Graubünden umfasst fünf Teilprojekte mit: Bedarfsplanung, Wechsel im Finanzierungsmodell, Qualitätssicherung und -förderung, komplementäre Wohn- und Betreuungsformen sowie Bericht und Altersleitbild.

Als Planungsgrundsätze ging die Arbeitsgruppe davon aus, dass ambulante Betreuung vor stationärer Behandlung Vorrang hat und die Betagten so lange wie möglich zuhause betreut werden sollen. Ebenso haben bei der Planung wenig betreuungsintensive Angebote Priorität. Wohnortsnahe Angebote werden forciert, und regionale Leitbilder sind gefragt. Dabei sollen die Wahlmöglichkeiten im Angebot erweitert werden, Wirtschaftlichkeit und Controlling gehören ebenfalls zur Arbeit. Ferroni betonte, dass es sich beim Konzept «Altwerden in Graubünden» um Leitplanken zur Veränderung handle, die für die künftige Arbeit massgebend sein sollen.

Jahresbericht des Präsidenten

zum Berichtsjahr 1995

Gerne erinnere ich mich an die Hauptversammlung vom 22. März 1995 in der Alterssiedlung am Guggerbach in Davos. 49 Vertreterinnen und Vertreter

waren der Einladung gefolgt, und die Gastgeber Vreni und Martin Rüegg haben für eine freundliche und gemütliche Atmosphäre gesorgt und alle zuvorkommend verpflegt. Als Gäste durfte ich begrüssen: Herrn F. Neunhoeffer, Beauftragter für die Integration behinderter Erwachsener, Kantonales Sozialamt Graubünden, Herrn Werner Vonaesch, Zentralsekretär Heimverband, sowie Frau Erika Ritter, Chefredaktorin der Fachzeitschrift Heim. Im Namen aller Beteiligten danke ich an dieser Stelle den Gästen für das Interesse und Vreni und Martin Rüegg für das Gastrecht.

Nachdem die Sektionsgründung im Jahre 1994 erfolgt war, galt es an dieser Hauptversammlung in Davos, die daraus gebildeten Chargen zu einem grossen Teil neu zu besetzen. Erfeulicherweise hatten sich genügend Vertreterinnen und Vertreter zur Verfügung gestellt, so dass auch dieses Wahlgeschäft ohne nennenswerte Diskussion abgewickelt werden konnte.

Leider mussten wir zwei Demissionen zur Kenntnis nehmen, die aufgrund von Vertragsauflösungen zurückzuführen waren. Diese Mitteilung machte die Anwesenden sehr betroffen und war dann auch Anlass zu einer regen Diskussion. In dieser Diskussion kam dann auch die Ohnmacht zum Ausdruck, in der wir gegenüber Kolleginnen und Kollegen ausgesetzt sind, deren Vertrauen zu den Trägerschaftsvertretungen entzogen wird. Die Zusammenarbeit zwischen Heimleiterin/Heimleiter und Trägerschaftsvertretungen wurde dann auch als dringendes Thema einer Fachtagung der Sektion Graubünden aufgenommen.

Der Vorstand traf sich zu zwei Sitzungen, viele Verbandsgeschäfte wurden auf dem Telekommunikationsweg (Telefon, Fax) abgewickelt und erledigt. Bezüglich der Arbeit in den Fachgruppen verweise ich auf die mündlichen Berichte der jeweiligen Präsidenten anlässlich der Hauptversammlung. Die einzelnen Funktionsträger haben zum Teil grosse Arbeit geleistet und so ganz wesentlich an der Weiterentwicklung der Sektion Graubünden beigetragen. Auch im Berichtsjahr durften wir neue Mitglieder aufnehmen. Ich hoffe, dass die Erwartungen im Heimverband erfüllt werden können.

Die Zusammenarbeit mit kantonalen Instanzen, namentlich mit deren Vertretern, war sehr kooperativ. Die Vertreter der Fachgruppen wurden zu Vernehmlassungen oder Stellungnahmen eingeladen oder hatten zum Teil Gelegenheit in Kommissionen mitzuwirken. Diese positive Entwicklung zeigt recht deutlich, dass auch immer mehr Heimleiterinnen/Heimleiter das Bedürfnis haben, Erfahrungen auszutauschen und für die oft schwierigen Aufgaben gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Auch einzelne Trägerschaftsvertreterinnen und -vertreter haben deutlich signalisiert, dass sie an einer Mitarbeit im Heimverband resp. in der Sektion sehr interessiert sind. Kontakte mit Trägerschaftsvertretungen und Heimleitungen haben aber auch gezeigt, dass die Strukturen des Heimverbandes Schweiz resp. die der Sektion Graubünden noch nicht klar und durchschaubar sind. Diesen Umstand werden wir im Vorstand und in den Fachgruppen in Zukunft im Tätigkeitsprogramm versuchen zu berücksichtigen.

Am 23. November 1995 fand nach vierjährigem Unterbruch in Zürich wieder eine Sektions- und Regionalpräsidenten-Konferenz statt. An dieser Konferenz durfte ich mit Genugtuung feststellen, dass die Sektion Graubünden bereits als gut funktionierende und fortschrittliche Sektion bezeichnet werden kann. Kämpfen andere Sektionen oder gar noch Regionalvereine bereits mit finanziellen und personellen Schwierigkeiten, ist die Mitarbeit der Mitglieder in der Sektion Graubünden beispielhaft. Diese Unterstützung spornst den Vorstand, die Delegierten und Vertreter der Sektion an, ihre Kräfte weiter für die Verbandstätigkeit einzusetzen und so eine innovative und kooperative Gestaltung der Verbandsarbeit zu sichern.

Die traditionelle «Herbsttagung 1995» zusammen mit unseren Veteraninnen und Veteranen durfte allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern noch in sehr guter Erinnerung sein. Die Dampf-



Das Altersheim Bündner Herrschaft Maienfeld; Häkelarbeiten zieren den gläsernen Verbindungstrakt zwischen den Gebäuden am Hang über dem Städtchen; ein kritischer Rundgang durchs Haus mit Stop an der Cafeteria-Bar.

Fotos Erika Ritter

Schiffahrt von Luzern nach Flüelen und die Rückfahrt über den Klausen haben viele Gelegenheiten geboten, Gedanken auszutauschen und Erinnerungen aufzufrischen. Alle waren sich einig, dass dieser Anlass als Auflockerung unserer Arbeit weiterbestehen soll und freuen sich auf den nächsten Ausflug.

Die Bewegung in der Heimlandschaft deutet auf einen Höhepunkt hin und bestätigt die Tatsache, dass gemeinsame Vorstösse und gemeinsames Auftreten an Bedeutung zunehmen werden. Es gehört unter anderem zu unseren Aufgaben, die Arbeit in den Institutionen in der Gesellschaft bewusst zu machen, und diese Gesellschaft aufzufordern, die Verantwortung für die gestellten Aufgaben mitzutragen.

Den Vertreterinnen und Vertretern von kantonalen Instanzen, von privaten Organisationen, des Geschäftsstellen-Teams, der Vorstandskollegin und den Vorstandskollegen, den Delegierten und Vertreterinnen und Vertretern der Fachgruppen und nicht zuletzt den Mitgliederinnen und Mitgliedern, danke ich für die hervorragende Zusammenarbeit, für ihre Zeit und Energie, die sie für die gemeinsame Sache zur Verfügung stellen, ganz herzlich.

Luzi Tscharner, Präsident

Scharans, Ende Februar 1996



21. März 1996: GV und Tagung der Sektion St. Gallen/Liechtenstein in Vaduz

MIT TAGUNGSPROGRAMM: GRENZEN ÜBERSCHREITEN

Von Erika Ritter

Grenzen zu überschreiten, das hatte sich die Sektion St. Gallen im vergangenen Jahr vorgenommen und sich zur Sektion St. Gallen/Liechtenstein erweitert. Auf der Traktandenliste für die ordentliche Mitgliederversammlung vom 21. März 1996 in Vaduz, wurde denn auch in der Person von René Meier, Schaan, die Wahl eines Vertreters aus dem Fürstentum Liechtenstein als weiteres Vorstandsmitglied vorgeschlagen. Grenzen überschritten wurden aber auch mit der Wahl des Tagungsortes Vaduz und mit der gleichzeitig durchgeführten Arbeitstagung, an welcher 3 Projekte aus dem Fürstentum Liechtenstein, Österreich und der Schweiz präsentiert und besprochen wurden. Versammlung und Tagung standen unter der Leitung von Sektionspräsident Simon Egger, Lichtensteig, für die Organisation zeichnete René Meier, Schaan, verantwortlich.

Erstmals fand somit eine Sektionsversammlung im «Ausland» statt, wo von die aus dem bündnerischen Maienfeld anreisenden Zürcher Gäste auf ihrem Weg über Sargans-Buchs-Schaan nach Vaduz nichts bemerkten: ein herz-

liches Willkommen war ihnen bei der Sektion Graubünden im Altersheim Bündner Herrschaft wie im Vaduzer Hotel Schlössle bei den 55 Teilnehmern und Teilnehmerinnen der Sektion St. Gallen/Liechtenstein beschieden.

Eine stattliche Schar, die sich zur ersten Sektionsversammlung «im neuen Gewand» zusammengefunden hatte, im «neuen Gewand», nicht nur von der erweiterten Sektion her, sondern auch in der Form der Mitgliederversammlung, welche erstmals zu einer eigentlichen Arbeitstagung erweitert worden war. So folgte nach der Begrüßung durch Sektionspräsident Simon Egger und den Vaduzer Vizebürgermeister Moritz Gasser unmittelbar der Einstieg in die Arbeit mit der Präsentation von 3 Institutionen.

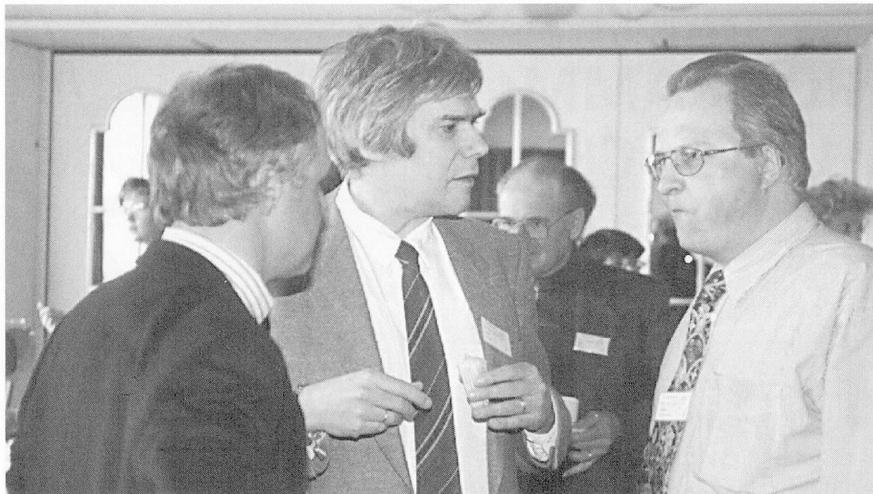
Mathias Brüstle und Gabriele Köb stellten die Sozialtherapeutische Wohngemeinschaft Guler, Liechtenstein, vor.

Über Kurzzeitpflege im Altersheim, ein zukunftsweisendes Modell aus dem Pflegeheim Dornbirn, Österreich, referierte Klaus Peter Jankovsky.

Die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Kinder- und Jugendstation,



Erstmals mit einer Mitgliederversammlung im «Ausland»: Willkommen in Liechtenstein, im Hotel Schlössle, Vaduz. Über 50 Personen waren der Einladung gefolgt.



Grenzen überschreiten: René Meier, Schaan (Bildmitte), vertritt künftig das Fürstentum Liechtenstein im Vorstand der Sektion und zeichnete auch für die Organisation der Tagung verantwortlich; Vizebürgermeister Moritz Gasser (ganz rechts) überbrachte die offiziellen Grüsse der Behörden.

Fotos Erika Ritter

Littenheid, wurde von Dr. G. Zarotti und Urs Zürcher vorgestellt.

An der Tagung wurden am Vormittag die 3 Institutionen aus den 3 Ländern in kurzen Referaten vorgestellt. Am Nachmittag bot sich in 3 Workshops Gelegenheit, im Gespräch vertieft auf die Projekte einzugehen, Fragen zu stellen, Erfahrungen auszutauschen. Die Workshops wurden protokolliert, alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen werden einen Tagungsbericht erhalten, welcher die Referate und die Zusammenfassungen der Workshops enthält.

René Meier, Schaan, neu im Vorstand

Simon Egger vermerkte in der Einladung zur Mitgliederversammlung:

Der Heimverband Schweiz hat sich in jüngster Vergangenheit neu strukturiert. Ein wichtiges Ziel dieser Reorganisation ist die Stärkung der Regionen. Dies führt zu einem deutlichen Profil der einzelnen Sektionen. Unsere Sektion hat ihren Namen geändert und nennt sich heute Sektion St. Gallen/Liechtenstein. Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, dass die Führer über die Schweiz hinaus ausgestreckt werden sollen.

Die Anforderungen an alle Institutionen sind deutlich gestiegen. Einerseits ist ein Trend feststellbar zu steigender Professionalisierung, andererseits verknappen die finanziellen Mittel zusehends. Dies soll nicht nur Anlass zu fortgesetztem Klagen sein, sondern auch als Herausforderung an unsere Kreativität angenommen werden.

Egger bemerkte in seinem präsidialen Jahresbericht, dass die Sektion ein ereignisreiches Jahr hinter sich habe, galt es doch, die Strukturreform beim Heimverband Schweiz in die Praxis umzusetzen. Der Vorstand traf sich «reihum» bei den Vorstandsmitgliedern insgesamt zu 9 Sitzungen. Im Herbst fand zudem eine Tagung im Lärchenheim Lutzenberg statt, über welche die Fachzeitschrift Heim ausführlich berichtet hat. An der Mitgliederversammlung 1995 in Gossau hatte sich die Sektion für die Integration des Fürstentums Liechtenstein entschieden und entsprechend eine Vakanz im Vorstand für einen Vertreter/eine Vertreterin aus dieser Region offengelassen. Seit September arbeitete nun René Meier, Altersheimleiter, Schaan, als Beisitzer ohne Stimmrecht im Vorstand mit. Er wurde in Vaduz mit Applaus offiziell gewählt. René Meier leitet in Schaan nach eigenen Worten ein «Mini»-Altersheim mit

14 Plätzen. «Ein Kleinheim ermöglicht vieles, was im grossen Heim unmöglich ist», bemerkte er und gab seiner Freude über die Wahl Ausdruck. Auch für ihn gelte es, Grenzen zu überschreiten, in jeder Beziehung Grenzen abzubauen. Er hat sich mit der Organisation der Vaduzer Tagung bereits verdient gemacht.

«Das Jahr hatte vor allem für den Aktuar einen wesentlich vermehrten Aufwand zur Folge», bemerkte Egger und wies darauf hin, dass die Sektion über eine gewisse Finanzreserve im Hinblick auf eventuelle andere Lösungsmöglichkeiten zur Bewältigung der anfallenden Arbeit nicht unglücklich sei. Die Versammlung genehmigte denn auch einstimmig die vorgelegte Rechnung, das Budget und folgte dem Antrag, die Mitgliederbeiträge vorläufig auf denselben Stand zu belassen. Simon Egger bedankte sich bei den Kollegen und Kolleginnen für die Mitarbeit.

Emil Stebler vertrat die Veteranen und berichtete über die gute, gemütliche und gesellige Verbundenheit. So hatten am Frühjahreshöck 34 Personen teilgenommen und gemeinsam über ein sinnvolles Leben im Alter nachgedacht. Nach einer langen Regenzeit brach die Veteranengruppe ausgerechnet am ersten wunderschönen Tag im

Juni zu ihrer jährlichen Reise auf, welche nach Schaffhausen an den Rheinfall führte.

Stebler und Egger gedachten der im Berichtsjahr verstorbenen Kolleginnen und Kollegen, und Simon Egger erinnerte an den schmerzlichen Verlust der beiden ehemaligen Sektionspräsidenten Philipp Buff und Ruedi Kaltenrieder.

Die Versammlung ehrte die Verstorbenen mit einer Schweigeminute.

Als neue Veteranen wurden *Markus und Beatrice Vogel* und *Karl und Marie Brot* willkommen geheissen.

Ein heisses Thema bildet nach wie vor das KVG, zu welchem Vorstandsmitglied *Franz Ludin* Informationen lieferte. Zentralsekretär *Werner Vonaesch*

ergänzte die Ausführungen und informierte weiter über das QAP-System zur Qualitätssicherung.

Aus der Versammlung wurde abschliessend der Wunsch geäussert, die Finanzreserven seien vermehrt auch für die Information der Mitglieder einzusetzen. ■

“ Das Leben ist bezaubernd, man muss es nur durch die richtige Brille sehen. ”

Alexandre Dumas d.G.

Ein neues Gesicht auf der Geschäftsstelle

ANDREA MÄDER



Foto Erika Ritter

Die ersten 12 meiner bisher 25 Lebensjahre verbrachte ich in Therwil, einem Dorf im Unteren Baselbiet, mit Schule, als Pfadi, als Bücherwurm, in der Küche und in der Natur. Nach der Sekundar-

schule trat ich an meinem neuen Wohnort, Allschwil, eine kaufmännische Lehre bei der Basellandschaftlichen Kantonalbank an, die ich drei Jahre später erfolgreich abschloss.

Die zwei folgenden Jahre als Angestellte meiner ehemaligen Lehrfirma in der Ausland- respektive Kommerzabteilung unterbrach ich für einen dreimonatigen Spachaufenthalt in Frankreich. Im Herbst 1992 verliess ich meine damalige Arbeitgeberin, um an der Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschule, HWV, in Basel meine Kenntnisse und meinen «Horizont» zu erweitern.

Im Spätsommer 1995 hielt ich dann mein Diplom als Betriebsökonomin HWV mit Fachrichtung Organisation und Informatik in den Händen. Nach einer einmonatigen Interrail-Reise überkam mich endgültig das Bedürfnis, wieder einmal produktiv tätig zu sein, und ich machte mich auf die Suche nach einer mir sinnvoll scheinenden Stelle. Einen so raschen Erfolg hatte ich nicht erwartet. Bereits auf die zweite meiner Bewerbungen erhielt ich eine Zusage: Und so bin ich nach drei eindrücklichen, je einwöchigen Praktika in einem Behinderten-, Kinder-/Jugend- und Altersheim seit dem 5. Februar 1996 als «ein neues Gesicht» respektive für viele als «eine neue Stimme» auf der Geschäftsstelle des Heimverbandes Zürich tätig. Ich freue mich, meine betriebswirtschaftlichen Kenntnisse als Assistentin von Herrn Werner Vonaesch, Zentralsekretär des Heimverbandes Schweiz einzusetzen, könnten und sollten doch meiner Ansicht nach Wirtschaft und Sozialbereich sehr viel von einander profitieren. ■

Depend®

INKONTINENZPRODUKTE

Ihr Schutz bei Inkontinenz

Depend® Binde

Bei leichter bis mittlerer Inkontinenz



- Hohe Absorptionskapazität
- Optimaler Tragekomfort und Diskretion
- Blaues Schutzvlies für schnellere Absorption
- Breiter Klebestreifen
- In drei Saugstärken: Normal, Extra und Extra Plus

Depend® Slip

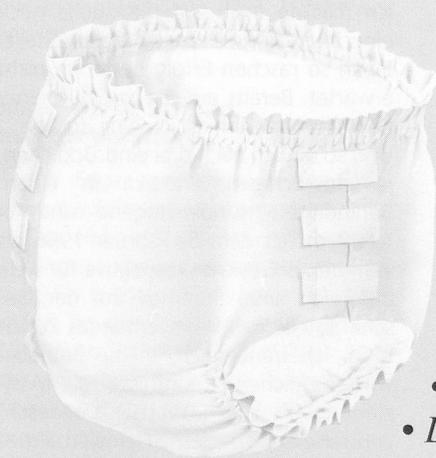
Bei mittlerer Inkontinenz

- Weiche Außenseite sorgt für noch mehr Tragekomfort
- Optimale Paßform und sicherer Auslaufschutz
- Blaues Schutzvlies für schnellere Absorption
- Weiche Elastikbänder für sicheren Halt
- Lieferbar in drei Saugstärken: Normal, Extra und Extra Plus



Depend® Windelhose Normal

Bei schwerer Inkontinenz



- Das einzigartige, elastische Taillenband sorgt für höchsten Tragekomfort sowohl an Vorder- als auch Rückseite
- 6 wiederverschließbare Klebelaschen sorgen für sicheren Sitz
- Ein ultrasaugfähiges Pulver sorgt für optimalen Auslauf und Geruchsschutz
- Flüssigkeitsindikator
- Lieferbar in drei Größen: Small, Medium und Large

Für Fragen oder Produktmuster wenden Sie sich bitte an:

Synmedic A.G., Seebahnstrasse 85, Postfach
8036 Zürich, Telefon 01/4636990, Fax 01/4612053.

21. März 1996: GV der Sektion Bern in Münsingen

SOLIDARITÄT IST EIN GEBOT UNSERER ZEIT

Von Eva Johner Bärtschi

Rund 80 Mitglieder, Aktive und Veteranen, hatten sich am Tag des kalendarischen Frühlingsanfangs zur diesjährigen Hauptversammlung der Sektion Bern im Schlossgut Münsingen eingefunden. Etwa 20 weitere Interessierte stiessen im zweiten Teil des Nachmittags zu dieser Schar, als der bernische Regierungsrat und Finanzdirektor des Kantons Bern, Dr. Hans Lauri, zum Thema «Bernische Besoldungsrevision des Staatspersonals» (BEREBE) sprach.

Ohne Aktion und Aufregung, in grosser Einheitlichkeit, ging der statutarische Teil der Veranstaltung über die Bühne. Nach der Begrüssung durch Kurt Marti, dem Präsidenten des Heimverbandes Sektion Bern, und der Genehmigung des letztjährigen Protokolls gab Christian Bärtschi, Geschäftsleiter, die Mutationen bekannt. Bei den Personenmitgliedern stehen sieben Eintritte elf Austritte gegenüber. Bei den Heimmitgliedern verzeichnet die Sektion drei Eintritte und dreizehn Austritte. Die definitive Mitgliederzahl wird allerdings erst auf 1. Januar 1997 mit einiger Sicherheit bekannt sein. In einer Schweigeminute wurde der verstorbene Veteranin Frau Olga Sutter-Nyfeler gedacht.

Beim Traktandum «Jahresbericht und Ausblick» wies der Präsident darauf hin, dass der Vorstand im Jahr 1995 hauptsächlich mit der Umsetzung der neuen Strukturen in die Praxis beschäftigt war. Infolge dieser starken Beanspruchung auf regionaler Ebene habe die Mitarbeit im Dachverband etwas zurückgestellt werden müssen. Fachgruppen wurden gegründet, regelmässige Treffen mit Partnerorganisationen abgehalten; interne Arbeitsgruppen beschäftigten sich mit brennenden Themen wie dem Fachhochschulgesetz oder neuen Finanzierungssystemen. Auch in der Weiterbildung war die Sektion selbständig tätig: sie hatte je einen Kaderkurs für oberes und mittleres Kader angeboten, welche regen Zuspruch fanden. Und nicht zuletzt gehörte zu ihren Aufgaben auch die Pflege der Geselligkeit, was, wie die grosse Teilnahme am traditionellen Herbstausflug zeigt, ebenfalls sehr geschätzt wird.

Der Verband, so Kurt Marti, habe bei Behörden und Partnerorganisationen trotz – oder gerade wegen – der Reformen an Achtung und Beachtung ge-

wonnen. Möglich sei dies nur durch Engagement und Mitarbeit aller: «Solidarität ist ein Gebot unserer Zeit.»

Arbeit in den Fachgruppen

René Kissling referierte als Vorsitzender der Fachgruppe «Kinder und Jugendliche». Die vorherige Fachkommission, der zugleich die Aufgabe der Unterstützung und der Kontrolle der Geschäftsstelle überbunden war, wurde aufgelöst, die neue Fachgruppe konstituiert. Die Geschäftsstelle ist durch die Strukturreform zuständig für alle Bereiche und wird infolgedessen neu durch den Vorstand kontrolliert. Neben der Organisation der schon institutionalisierten Sabatini-Tagungen beschäftigte sich die Fachgruppe intern mit den aktuellen Themen in der Heimlandschaft: Qualitätssicherungsmethoden, BEREBE, Leh-

reranstaltungsgesetz (LAG), Auswirkungen des Mündigkeitsalters, Jugendarbeitslosigkeit, Obhutsentzug usw.

Über die Bildung und Tätigkeit der Fachgruppe «Erwachsene Behinderte» informierte Peter Rosatti. Insbesondere erwähnte er die erfolgreichen Führungskurse und die versuchsweise Einführung des neuen Finanzierungssystems, über dessen Weiterführung im Juni entschieden wird.

Nach einem kurzen Dankeswort des Präsidenten wurden die Jahresberichte ohne Gegenstimme genehmigt.

Die Umsetzung der Strukturreformen schlügen sich natürlich auch in der Jahresrechnung nieder: Kassier Fritz Vögeli sprach von «vielen Unbekannten», da, bedingt durch die Übergangszeit von zwei Jahren, noch unklar ist, wieviele Heim- und/oder Personenmitglieder nun tatsächlich der Sektion Bern zugehören. Auch erwies sich der Computer des Zentralverbandes der Datenmenge nicht gewachsen: es war nicht möglich, eine separate Liste mit den Einzahlungen aus bernischen Landen zu erhalten. Im Endeffekt resultierte ein Einnahmenüberschuss; trotzdem votierte der Vorstand für die Beibehaltung der Höhe der Platzbeiträge, da über eine Aufstockung der Geschäftsstelle, über neue Büroräume und evtl. über eine Rechtsberatung diskutiert



Diskussion am Vorstandstisch: 1995 war ein Jahr mit starker regionaler Beanspruchung.



BEREBE: Regierungsrat Dr. Hans Lauri (rechts) informierte über Ziele der neuen Gehaltsordnung im öffentlichen Dienst.

Fotos Eva Johner Bärtschi

wird. Budget und Voranschlag wurden denn auch ohne Gegenstimme genehmigt.

Auch eine Vereinbarung der Sektion Bern des Heimverbandes Schweiz mit dem VBA (Verein Bernischer Altersinstitutionen) über eine Zusammenarbeit wurde einstimmig gutgeheissen.

Pestalozzi, Absenzen, Leistungslohn

Der diesjährige Herbstausflug wird aus Anlass des 250jährigen Geburtstages von J. H. Pestalozzi ins Gurnigelbad führen, wo dieser seinen berühmten Stanser Brief schrieb. Neben einer Einführung in sein Werk wird auch der Film von Peter von Gunten, Pestalozzis Berg, gezeigt werden.

Unter dem Traktandum «Varia» meldete sich Ernst Messerli, Präsident des

Berufsverbandes der Heimleiter, zu Wort. Er beklagte sich darüber, dass sich auch bei der zweiten Delegiertenversammlung des Berufsverbandes keine bernischen Vertreter eingefunden hatten und forderte den Vorstand auf, diese nun möglichst rasch zu bestellen. Er kündigte zudem eine Fachtagung im Juni zum Thema «Leistungslohn im sozialen Bereich» an.

Zu eben diesem Thema, im speziellen zum BEREBE, sprach nach dem offiziellen Teil der Hauptversammlung Regierungsrat Dr. Hans Lauri. Er wurde begleitet von zwei Mitarbeitern, den Herren Weiler und Allemann, die im einzelnen zur Gestaltung des neuen Gehaltssystems und zur Frage der lohnwirksamen Mitarbeiterbeurteilung Stellung nahmen. Ziele der neuen Gehaltsordnung im öffentlichen Dienst seien, so Lauri, eine grössere Lohngerechtigkeit, der Vorrang der qualitativen An-



forderung in der Einteilung und eine vermehrte Bewertung der individuellen Leistung. Letzteres soll durch ein obligatorisches Qualifikationsgespräch mit lohnwirksamer Komponente in die Tat umgesetzt werden. Diese Reformen auf Gesetzesebene betreffen in erster Linie die staatseigenen Anstalten (d.h. im Kanton Bern vier Kinder- und Jugendheime). Auf die subventionierten Institutionen können, so Lauri, die Massnahmen Auswirkungen haben, müssen aber nicht – wobei, so seine Einschätzung, sich die Heime in der Praxis wohl der staatlichen Lösung entlangbewegen werden. Eine Arbeitsgruppe namens BEREBE-Sub ist im übrigen dabei, Lösungen für den subventionierten Bereich masszuschneidern. Eine rege benutzte Fragerunde mit einigen recht kritischen Einwänden schloss die informative Veranstaltung ab.

-faessler
Spitalbekleidung

Fæssler AG 9400 Rorschach
Telefon 071 / 41 24 59
Fax 071 / 41 24 67

Wir sind Spezialisten für Berufskleider für

**Schwestern, Ärzte,
Pfleger und
den Hausdienst**

Für den OP-Bereich führen wir verschiedene Varianten an Schutanzügen.

29. März 1996: GV der Sektion Zürich in Bubikon

JAHRESRÜCKBLICK IN BUBIKON: KVG, KVG, KVG

Von Adrian Ritter

Rund 110 Heimleiterinnen und Heimleiter, grossmehrheitlich im Bereich der Alters- und Pflegeheime tätig, durfte Verbandspräsident Werner Pflanzer am 29. März 1996 in Bubikon zur diesjährigen Generalversammlung begrüssen. Nach dem Rückblick auf das vergangene Jahr gab insbesondere das neue Krankenversicherungsgesetz (KVG) zu reden.

Seinen Jahresrückblick begann Werner Pflanzer mit dem Schlagwort «New Public Management», welches beim Staat wie auch andernorts zur Zielvorgabe geworden sei. Der Heimverband wolle dabei vom Betroffenen zum Beteiligten werden und Lösungen suchen helfen, welche kreative und wirkliche Lösungen seien und die Schwächsten nicht zu Opfern machen. Soziale Fragen könnten nur partnerschaftlich angegangen werden, was aber die Sektion Zürich nicht daran hindern solle, auch eigene Visionen zu entwickeln.

Den Jahresrückblick des Vorstandes leitete Markus Eisenring für die Kinder- und Jugendheimkommission ein. Als Präsident des Fachverbandes Kinder und Jugendliche auf der Ebene des Heimverbandes Schweiz berichtete er über die Tätigkeit dieses erst seit einem Jahr bestehenden Gremiums, welches sich mit der Qualität der Heimpädagogik, Fragen der Ausbildung im Fachhochschulbereich und dem Mündigkeitsalter 18 auseinandergesetzt hatte.

Auf kantonaler Ebene arbeite eine Projektgruppe im Erziehungsdepartement unter anderem an Fragen der Finanzierung von Kinder- und Jugend-

heimen, wobei der Trend in Richtung Subjektsubventionierung gehe. Als Veranstaltungshinweis sei noch eine Tagung am 17. Juni im Kinderheim Bühl in Wädenswil zum Thema «Team» erwähnt.

Heinz Krumm erläuterte als Vertreter der Behindertenheimkommission Entwicklungen im Zusammenhang mit dem kantonalen Psychiatriekonzept, welches für die Betreuung von geistig Behinderten in Wohnheimen eine verstärkte Einbindung von externen Psychiatern und die psychiatrische Weiterbildung des Heimpersonals vorsieht, um Umplazierungen im Falle von psychischen Problemen bei Heimbewohnerinnen und Heimbewohnern zu verhindern.

Für die Alters- und Pflegeheimkommission wusste Ruedi Baumann von drei Hauptthemen im Jahre 1995 zu berichten: es seien dies «erstens das KVG, zweitens das KVG und drittens das KVG» gewesen. Daneben habe man mit anderen Institutionen zusammen an der Gründung einer kantonalen Kontakt- und Anlaufstelle für Altersfragen mitgewirkt und Basiskurse für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Alters- und Pflegeheimen durchgeführt. Zu-

dem sei die Reanimation einer Erfahrungsgruppe im Kanton Zürich gelungen.

Unter dem Traktandum Wahlen galt es für Werner Pflanzer, das Vorstandsmitglied Peter Lienhard zu verabschieden. Als neue Mitglieder wurden sodann Robert Haltiner vom Alters- und Pflegeheim Sunnmatt in Männedorf und Ulrich Weissmann vom Altersheim der Gemeinde Horgen gewählt. Beide haben vor ihrer Tätigkeit als Heimleiter in der Hotellerie gearbeitet.

Der zweite Teil des Nachmittages war nach Abschluss der Generalversammlung dem neuen Krankenversicherungsgesetz und dessen Auswirkungen auf den Heimbereich gewidmet. Konkret ging es dabei um die zu leistenden Beiträge der Krankenkassen an die Pflegeleistungen in Alters- und Pflegeheimen. Innerhalb der vollzählig anwesenden Alters- und Pflegeheimkommission der Sektion Zürich hatten sich insbesondere Ruedi Baumann und Emil Lipowsky eingehend mit dieser Thematik beschäftigt und präsentierten nun den Anwesenden einen Überblick über die diesbezüglichen Entwicklungen, die gegenwärtige Situation und die zu erwartenden Veränderungen. War das neue KVG bereits seit Anfang 1995 ein Thema für den Heimverband, so befand man sich 1996 in einem Übergangs-jahr, bis dann 1997 die Umsetzung dieses Gesetzes definitiver vonstatten gehen sollte. Lipowsky hielt mit Kritik nicht zurück, als er die Schöpfer des neuen KVG bezeichnete, sich nicht um



Diskussionen prägen das Bild: mit dem Präsidenten und den Vorstandsmitgliedern, im offenen Kreis.



...hoch Fragen zum KVG?

die Realitäten in den Heimen gekümmert zu haben und zu kümmern: «Wir können bei der Umsetzung dieses Gesetzes keine Unterstützung von dieser Seite erwarten.» Die Alters- und Pflegeheimkommission hatte deshalb eigene Schritte unternommen, und nach anfänglichen Verhandlungen zwischen der Gesundheitsdirektion (GD) und den Krankenkassenverbänden selber Verhandlungen mit dem Verband Zürcher Krankenversicherer (VZKV) aufgenommen. Verhindern wollte man insbesondere den vorerst im Raum stehenden Vorschlag, dass die versicherten Personen für die Pflegeleistungen in Alters- und Pflegeheimen eine pauschale Entschädigung erhalten. Die erwähnten Verhandlungen zwischen der Sektion Zürich und dem VZKV führten zu einem Vertrag, der als Übergangslösung für 1996 gelten soll: dem «Vertrag zwischen dem Heimverband Schweiz, Sektion Zürich und dem Verband Zürcher Krankenversicherer (VZKV) über die stationäre Behandlung von Krankenkassenpatienten in Alters- und Pflegeheimen». Dieser Vertrag sieht vor, dass die zu leistenden Beiträge an die Pflege im Heim weiterhin nach BESA- oder BAK-System ermittelt werden, wobei drei Pflegestufen unterschieden werden, die mit 10 (Pflegestufe I), 20 (Pflegestufe II) und 40 Franken (Pflegestufe III) angesetzt wurden. Der Vertrag verlangt die übliche ärztliche Verordnung für Krankenpflege, die Angabe des Pflegebedürftigkeitsgrades und, auf der Seite des Heimes insbesondere von Interesse, die im KVG vorgeschriebene Aufschlüsselung der Rechnungsstellung nach Pensionskosten, Pflegeaufwand und Zusatzleistungen. Die Kommission empfiehlt dazu das Führen einer Kostenstellen- und Kostenträgerrechnung in den einzelnen Heimen. Für den Heimverband stellt sich nun die Aufga-

be, das Bewohner-Einstufungs- und Abrechnungssystem (BESA) KVG-konform umzugestalten und baldmöglichst mit dem VZKV einen Vertrag für das Jahr 1997 abzuschliessen. Bis Ende Juni sollte diesbezüglich ein Grobraster vorliegen, was allerdings voraussetzt, dass die Heime die Sektion Zürich umfassend über ihre Kostenaufschlüsselung dokumentieren, um eine möglichst repräsentative Grundlage für die Verhandlungen zu erhalten. Ziel und kantonale Vorschrift ist es ja grundsätzlich, bis spätestens 1998 kostendeckende Taxen zu berechnen.

Dies, die Ausgestaltung der Kostenstellung an die Kassen und die ausgehandelte Übergangslösung gaben denn auch in der folgenden engagierten und lebhaften Diskussion zu Fragen und Bemerkungen Anlass. Als Vertreter der Krankenkassen war dabei auch E. Menzi, Geschäftsführer des VKZV, ein wichtiger Ansprechpartner. Er betonte, dass die Situation des neuen KVG auch für die Krankenkassen nicht einfach sei und man sich in einer Phase des Übergangs befindet, bevor sich alles eingespielt haben werde. Für den für diese Übergangszeit ausgehandelten Vertrag für 1996, so Ruedi Baumann, Präsident der Alters- und Pflegeheimkommission,



Neu im Vorstand: Robert Haltiner (links) und Ulrich Weissmann.

Fotos Adrian Ritter

verhalte es sich so, dass dieser demnächst unterzeichnet werden solle, für die Mitglieder der Sektion allerdings nicht zwingend sei, sondern den Beitritt des einzelnen Heimes erfordere. Der Vertrag wird rückwirkend vom 1. Januar 1996 bis 31. Dezember 1996 gültig sein, muss zuvor allerdings noch vom Regierungsrat genehmigt werden. ■

FACHVERBAND BETAGTE

«OMBUDSSTELLE»

- ⇒ Wo gehen Gäste und/oder Angehörige Ihrer Heime mit berechtigten oder unberechtigten Reklamationen hin?
- ⇒ Wo werden Missverhältnisse aufgefangen?

Der Fachverband Betagte hat sich, als eines von mehreren Jahresprojekten, zur Aufgabe gestellt, Vorschläge zu erarbeiten, wie unliebsame Situationen angegangen und möglichst zur Zufriedenheit für alle Beteiligten gelöst werden können. Das Errichten einer Ombudsstelle wäre eine Lösung. Sicher gäbe es auch andere Möglichkeiten.

Das Erarbeiten von Konzepten kann nicht nur Sache des Vorstandes sein. Deshalb ist die aktive Mithilfe von Mitarbeitern an der «Front» sehr gefragt.

Wir möchten wissen:

- ⇒ Wo gibt es bereits solche Einrichtungen?
- ⇒ Was haben Sie für Erfahrungen mit Ombudsstellen gemacht?
- ⇒ Haben Sie Vorschläge für andere Formen?
- ⇒ Sind Sie bereit in einer Arbeitsgruppe mitzuarbeiten?

Der Vorstand ist für jede Mithilfe sehr dankbar.

Bitte melden Sie sich bei:

Werner Bürgin, Heimleiter, Alters- und Pflegeheim Johanniter,
Mülhauserstrasse 35, 4056 Basel,
Tel. 061-321 78 78 oder Fax 061-322 58 77

3. April 1996: GV der Sektion Glarus im Alters- und Pflegeheim Schwanden

DOMINIERENDES JAHRESTHEMA WAR DAS KRANKENVERSICHERUNGSGESETZ

Von Erika Ritter

Es hat nicht sollen sein, – dass einmal, ein erstes Mal bei einer Berichterstattung im Glarnerland die Sonne schien und sich endlich die Berge gezeigt hätten. Oder muss es so interpretiert werden, dass in Glarus immer noch eine Überraschung auf die Redaktorin wartet? Am 3. April jedenfalls, vermochte nach dem anfänglichen Schneegestöber nur eine blasse Sonne das Grau zu durchdringen, was die rund 2 Dutzend Anwesenden der Sektion Glarus im Alters- und Pflegeheim Schwanden nicht daran hinderte, einen recht angeregten Nachmittag miteinander zu verbringen. Als Gastgeber amtete Vorstandsmitglied Richard Lendi, welcher neu als Vizepräsident der Sektion Glarus Heimverband Schweiz amtet.

Sektionspräsident Alfred Staehelin sah sich veranlasst, seine Begrüßungsworte mit einer Entschuldigung einzuleiten, hatte er doch den vorbereiteten Blumenstrauß für Gastgeber Richard Lendi zu Hause in Netstal vergessen. Er fand jedoch bei den Kolleginnen und Kollegen volles Verständnis: ein unerwarteter Todesfall während der Mittagsstunde hatte Aufregung und Hektik ins Heim gebracht. «Doch jetzt bin ich da», meinte er, und seine Frau würde die Blumen auch noch nachliefern. Mir hat dieses Vorkommnis wieder einmal deutlich vor Augen geführt, wie sehr Sterben und Tod zum Alltag in den Alters- und Pflegeheimen gehört, und wie unmittelbar das Leben weitergeht, das Geschäftliche, die Praxis von den Betreuenden ihren Einsatz verlangt.

Und damit sei auch in unserem Bericht der Übergang zur eigentlichen Hauptversammlung der Sektion Glarus gemacht.

Bei der Vorbereitung der GV habe er sich erst gedacht: «...es isch gar nid so viu gang im 1995. Aber de het sech doch so allerlei la zämetrage.» Was alles, können sie, liebe Leserinnen und Leser, dem nachfolgenden Jahresbericht entnehmen, welcher von der Versammlung mit Applaus genehmigt und verdankt wurde. Hauptthema bei der Verbandsarbeit bildete das Krankenversicherungsgesetz, über welches die Anwesenden unter dem Traktandum Varia ausgiebig diskutierten. Vizepräsident Christoph Franz dankte dem Präsidenten für seinen «KVG-Einsatz», den er oft im Alleingang getätig habe.

Zustimmung und Dank gab es auch für das Protokoll, die Jahresrechnung und den Revisorenbericht. Die Sektion

wird auch 1997 ihre Mitgliederbeiträge nicht verändern. Weiter konnte Alfred Staehelin 6 Neumitglieder herzlich willkommenheissen.

Gemäss Statuten musste sich, mit Ausnahme von Richard Lendi, Schwanden, der gesamte Vorstand zur Wiederwahl stellen. Alfred Staehelin, Netstal, wird das Amt als Präsident für ein weiteres Jahr ausüben. Dann möchte er allerdings abgelöst werden. Die Versammlung genehmigte diesen Vorschlag mit einer Gegenstimme: derjenigen seiner Frau! Christoph Franz, Ennenda, bisheriger Vizepräsident, übergab sein Amt an Richard Lendi, verbleibt jedoch im Vorstand. In ihrem Amt bestätigt wurden weiter Elisabeth Petrucci, Glarus, Hansruedi Stierli, Hätingen, und Hanspeter Zogg.

Im Jahresprogramm 1996 ist vor allem die Fort- und Weiterbildung gefragt, aber auch die Gemütlichkeit, der gegenseitige Austausch und die Pflege der Kameradschaft soll nicht zu kurz kommen. Aus diesem Grund plant die Sektion erstmals eine «Ausdehnung» des traditionellen Herbstausfluges mit einer eventuell 3tägigen Reise nach Wien.

Zentralsekretär Werner Vonaesch informierte über das Geschehen auf der Geschäftsstelle und den aktuellen Stand der Dinge beim Heimverband Schweiz. Er wies dabei vor allem darauf hin, wie wichtig die Sektionen als Gesprächspartner für die lokalen und kantonalen Behörden seien. Dies zeigt sich derzeit besonders im Zusammenhang mit dem KVG. Für den Gesamtverband stelle sich immer dringender die Frage, wie weit sich für die Lösung der künftigen Aufgaben ein Zusam-

mengehen mit andern Verbänden realisieren lasse. Die Sektion Glarus ihrerseits, als eine relativ kleine Sektion, überlegt sich eine teilweise Zusammenarbeit mit Kollegen und Kolleginnen der angrenzenden Regionen, ohne jedoch dabei die kantonale Identität aufzugeben. Für die Heime bilden das KVG, Qualitätssicherung und Qualitätskontrolle, Finanzfragen und Lohnpolitik (Leistungslohn) sowie die Öffentlichkeitsarbeit prioritäre Themen.

Das Krankenversicherungsgesetz lieferte denn auch ausgiebig Stoff für eine grundsätzliche Diskussion um Gross- und Kleinheime. Unklarheiten und Gerüchte über die Vereinbarung sorgen für Verunsicherung, Ängste und Sorgen. Es sei ein ärgerliches Abwarten, wurde betont. Die Vereinbarung dürfe nicht zur menschlichen Katastrophe für die Pflegebedürftigen werden, sie sollten auch bei zunehmender Pflegebedürftigkeit in ihrer angestammten Umgebung – und damit eventuell im Kleinheim – verbleiben können. Für das Glarnerland würde beispielsweise eine Zentrierung und damit eine Aufgabe von Kleinheimen in den Randregionen zu-

VORSTANDS-MITGLIEDER DER SEKTION GLARUS

Präsident:	Alfred Staehelin Alterswohnheim Bruggli 8754 Netstal
Vizepräsident:	Richard Lendi Alters- und Pflegeheim 8762 Schwanden
Kassier:	Christoph Franz Alters- und Pflegeheim Salem 8755 Ennenda
Aktuarin:	Elisabeth Petrucci Alters- und Pflegeheim Höhe 8750 Glarus
Beisitz:	Hanspeter Zogg Altersheim Hof 8753 Mollis
	Hansruedi Stierli Zigerstöggli Ferienheim für Behinderte 8776 Hätingen GL



Die Sektion Glarus: eine kleine Sektion, aber wichtig in ihrer eigenen Identität.



Neuigkeiten baulicher Art: Richard Lendi (ganz links) führte «seine» Gäste unter anderem in die neue Cafeteria und in die Wäscherei.



Aus dem Winterschlaf erwacht: Das Alters- und Pflegeheim Schwanden mit seinen aufmerksamen Türwächtern.

Fotos Erika Ritter

dem einen Verlust von Arbeitsplätzen zur Folge haben, was wiederum zum Aussterben» dieser Gebiete betragen würde. Der Vorstand nahm nach ausgiebiger Kropfleerei den dringenden Auftrag entgegen, aktiv zu werden und nicht abzuwarten, was die Krankenkassen auf den Tisch legen.

Nach dem geschäftlichen Teil waren die Anwesenden zu einem Rundgang durch das Heim in Schwanden und zu einem Zobig eingeladen.

Jahresbericht 1995/96

Geschätzte Damen und Herren

Beim Zurückschauen ins vergangene Jahr fällt auf, dass innerhalb unserer Tätigkeit hauptsächlich ein bestimmtes Thema dominiert hat. Es ist dies eindeutig das neue Krankenversicherungsgesetz KVG. Davon beschäftigt uns allerdings nur ein relativ kleiner Teil, dennoch ist eben dieser «kleine Teil» für uns und unsere Bewohnerschaft entscheidend wichtig. Sie wissen alle was ich meine, es geht in der Hauptsache um die Leistungen der Krankenkassen an Langzeitpflegepatienten im Heim sowie um den Nachweis des Leistungsbereiches in den Alters- und Pflegeheimen.

Der Vorstand beabsichtigte schon recht frühzeitig in dieser Sache aktiv zu werden, wurde aber wiederholt damit vertröstet, noch abzuwarten, da vor allem auf Bundesebene noch keine konkreten Vorstellungen vorhanden wären.

Eine erste Zusammenkunft im grösseren Rahmen mit den Vertretern der Krankenkasse fand schliesslich am 13. Dezember 1995 im Glarnerhof Glarus statt. Anwesend waren nebst einer stattlichen Anzahl aus unseren Reihen, 4 Personen vom Kantonalverband der Glarner Krankenkassen sowie Herr Hansjörg Dürst als Kantsontvertreter. An dieser recht konstruktiven Sitzung wurde unter anderem festgelegt, dass eine Vereinbarung zwischen den Krankenkassen und dem Heimverband ausgearbeitet werden soll. Eine Vereinbarung, die ein einheitliches Vorgehen vorerst für das laufende Jahr 1996 im ganzen Kanton regeln soll. Ein entsprechender Entwurf wurde darauf hin umgehend erstellt. Gleichzeitig holte der Heimverband bei den Trägerschaften eine schriftliche Ermächtigung zur ordentlichen Abschliessung dieser Vereinbarung ein. In diesem Zusammenhang und bei dieser Gelegenheit möchte ich mich im Namen des Vorstandes bei allen Institutionen für die Erteilung des Mandats und für das geschätzte

Vertrauen bedanken. Über den heute aktuellen Stand zu diesem Thema werde ich anschliessend unter dem Traktandum Varia nochmals zu sprechen kommen.

Am 23. Mai 1995 hatten wir im Rahmen unseres alljährlichen Heimleiterausfluges die Gelegenheit, die Firma Vlesia in Goldach zu besuchen. Die Herstellung von Inkontinenzsystemen ist heute recht umfangreich und anspruchsvoll geworden. Anatomische Formen mit sogenannter Feuchtigkeitsperre, Überlaufschutz usw. sind wichtige Faktoren. Die Besichtigung der Fabrikation war jedenfalls höchst interessant und beeindruckend. Dieser Tag wurde außerdem bereichert mit einem anschliessenden Mittagessen, offeriert von der Firma Vlesia, und einem Besuch in der Stiftsbibliothek im Kloster St.Gallen. Alles in allem ein gelungener Tag, hervorragend organisiert und geleitet von unserem Kollegen Walti Landolt. Ich möchte ihm dafür herzlich danken.

Gelegenheit zum kurzen Ausspannen für geplagte Heimleiterinnen und Heimleiter bot eine gemütliche Grillparty am 23. August 1995 in einer bequemen Blockhütte im Raume Bettenschwanden. Leider war die Beteiligung eher mager, doch die ausgelassene Stimmung und das reichhaltige Salat- und Fleischbuffet sorgten für ein unvergessliches Erlebnis. Den Organisatoren, Hansruedi Stierli, Elisabeth und Franco Petrucci gebührt dafür ebenfalls ein herzliches Dankeschön.

Am Freitag, 1. Dezember 1995, erfolgte unser traditioneller Jahresschlussshöck. Diesmal war ein gediegernes Abendessen im Hotel Tödi im Tierfehd ausgewählt worden. Ich für meinen Teil war damit etwas enttäuscht. Das Essen und die ganze Atmosphäre war eher mittelmässig, der Preis jedoch eher übermässig. Der vorangegangene Besuch in der Behindertenwerkstatt in Luchsingen hingegen, war sehr lohnenswert und beeindruckend.

Aus aktuellem Anlass wurde auf den 7. Dezember 1995 kurzfristig einen sektionsinternen Weiterbildungstag organisiert. Es ging dabei um einen Aufbaukurs für das BESA-System. Von diesem Kursangebot profitierte praktisch die ganze Mitgliedschaft. Ich bin überzeugt, dass dieser Tag für alle Teilnehmer sehr wertvoll war.

Der Vorstand ist zwischen den beiden HV insgesamt 7mal zusammen gekommen. Auch da wiederum hauptsächlich in der Sache KVG.

Am 9. Januar 1996 trafen sich die Vorstände der beiden Vertragsparteien zu einer vermeintlichen Abschlussbesprechung, wo es darum ging, die

JAHRESPROGRAMM 1996

*Mittwoch, 3. April 1996,
14.00 Uhr: Generalversammlung
in Schwanden.*

*Freitag, 26. April 1996,
09.00–17.00 Uhr: Weiterbildung
«Ganzheitliche Betreuung»,
Höhe Glarus.*

*Im September: Heimleiter-Ausflug,
3-Tage-Städteflug Wien.*

*Dienstag, 24. September 1996:
Fachtagung, Thema: «Besoldungsrichtlinien».*

*Mittwoch, 6. November 1996:
Fachtagung, Thema: «KVG/BESA».*

*Freitag, 29. November 1996:
Jahresschlussshöck, Rest. Elgis, Netstal,
mit Besichtigung der Kalkfabrik.*

getroffene Vereinbarung gegenseitig zu besiegen, um sie dann zur Genehmigung an den Regierungsrat weiterleiten zu können. Es stellte sich jedoch heraus, dass vorerst die nächste Delegiertenversammlung seitens der Krankenkasse abgewartet werden musste.

Eine ausserordentliche Zusammenkunft fand am 22. Februar 1996 letztlich im Bahnhofbuffet Glarus statt. Es wurde uns mitgeteilt, dass diese Vereinbarung mit gewissen Einschränkungen an ihrer Delegierten-Versammlung akzeptiert worden sei. Aber Sie sehen selbst, wir sind heute noch an der selben Stelle. – Ich bin überzeugt, dass dieses Thema verbunden mit dem Erstellen des Personalstellen-Schlüssels und der gemeinsamen Kostenstellenrechnung und Leistungsstatistik, so wie es im Art. 49, Abs. 6 KVG für das Jahr 1997 erwartet wird, von uns noch einiges abverlangt wird.

Ich möchte mich abschliessend im Namen des Vorstandes unserer Sektion, für Ihr massgebendes Mitwirken herzlich bedanken und ich will Sie auch gleichzeitig dazu aufmuntern, überall da mitzuwirken, wo Sie eine Möglichkeit sehen, unsere gemeinsame Tätigkeit zum Nutzen aller Mitglieder und den Institutionen, zu festigen und auszubauen. Wir sind deshalb für Anträge, Vorschläge und neue Ideen immer offen.

Nun darf ich als letztes dem gesamten Vorstand für die gute Zusammenarbeit im abgelaufenen Jahr bestens danken. Ich meine, dass wir ein gut eingespieltes Team sind, das die anstehenden Aufgaben ehrenamtlich, kollegial und pflichtbewusst zu bewältigen versucht.

Netstal, 3. April 1995

Der Präsident:
Alfred Staehelin ■